№ 150 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 28. Juni 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Sei Deutsch", „Turn- und Sportschau" „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,10 ℳ, im Postbezug 2,10 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Stanicke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Reinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Aktl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Bruttozahlt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Einziehung durch Klage und außergerichtl. Beitreiben. Postscheckkonto Hannover Nr. 7063. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12, Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Müller-Franken gibt seinen Auftrag zurück

Entschließungen der Volkspartei

Vertrauensvotum für Dr. Scholz.

vdz. **Berlin**, 27. Juni. In der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei, die über 5 Stunden dauerte, wurden folgende Entschließungen angenommen:

„Die Fraktion will, um das Zustandekommen der Regierung nicht ihrerseits zu verzögern, gegen eine Beteiligung ihrer bisherigen Minister an einer nichtfraktionsmäßig gefundenen Regierung keine Einwendungen erheben. Sie stellt jedoch ausdrücklich fest, daß ihre Haltung zu etwaigen Vertrauens- und Mißtrauensvoten dadurch in keiner Weise gebunden ist und insbesondere von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig sein wird."

Eine neue Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei ist für Donnerstag, 5 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die liberale Vereinigung und die politische Lage.

In geheimer Abstimmung wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Fraktion dankt ihrem Vorsitzenden und Führer auf das wärmste für seine nun fast 5 Jahre währende unermüdliche opferwillige und erfolgreiche Arbeit im Dienste für Fraktion, Partei und Vaterland, insbesondere auch für die geschickte und zielbewußte Führung der Verhandlungen zur Regierungsbildung in den letzten Wochen, und spricht ihm ihr uneingeschränktes Vertrauen aus."

Außerdem wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Fraktion stellt fest, daß die richtige Leitung der Partei und der Fraktion eine ständige enge Fühlung aller an den politischen Entscheidung Beteiligten untereinander und mit dem Fraktionsführer voraussetzt und erwartet daher, daß dementsprechend von allen Fraktionsmitgliedern verfahren wird."

*

vdz. **Berlin**, 27. Juni. Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. aus der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei noch hört, hatte Dr. Scholz den Vorsitz niedergelegt, nachdem ihm aber einstimmig das oben wiedergegebene Vertrauensvotum ausgesprochen worden war, nahm er das Amt des Fraktionsvorsitzenden wieder an.

Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat Dr. Scholz seine Absicht, den Vorsitz in der Fraktion niederlegen zu wollen, aus Verstimmung darüber gefaßt, daß der Parteiführer Dr. Stresemann sein bekanntes Schreiben an Müller-Franken abgeschickt hatte, ohne sich vorher mit Dr. Scholz in Verbindung gesetzt oder ihn unterrichtet zu haben.

Zusammentritt des Genfer Sicherheitskomitees

wtb. **Genf**, 27. Juni. Unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Benesch ist das Sicherheitskomitee heute vormittag zu seiner dritten Tagung zusammengetreten. Deutschland ist wieder durch Staatssekretär z. D. von Simson vertreten. In seiner Eröffnungsrede entwickelte Benesch das Arbeitsprogramm der Tagung, die voraussichtlich bis zum 6. Juli dauern wird, und erklärte, daß die deutschen Anregungen angesichts ihrer Bedeutung eine gründliche Aussprache verdienen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde ein 12-gliedriger Redaktionsausschuß eingesetzt, von dem zur Beschleunigung der Arbeiten die Bemerkungen der einzelnen Delegationen zur Tagesordnung zunächst geprüft und berücksichtigt werden sollen.

Den Schluß der Sitzung bildete ein Referat des belgischen Delegierten Roland Jaquemyns über sein Memorandum über die deutschen Anregungen. Nach seiner Auffassung könne mit den deutschen Anregungen nützliche Arbeit geleistet werden, wenn sich auch vielleicht nicht alle verwirklichen lassen. Er schlug vor, daß schon in der gegenwärtigen Tagung Beschlüsse gefaßt werden, die der nächsten Tagung des Völkerbundes vorzulegen wären. Der deutsche Vertreter, Staatssekretär von Simson, erklärte, über die Schwierigkeiten denke er etwas optimistischer als Jaquemyns, der übrigens in seinem Memorandum selbst angebe, wie sie überwunden werden können. Es handle sich bei den deutschen Anregungen um wirklich praktische, kriegsverhütende Maßnahmen im Falle der Kriegsgefahr oder bei Kriegsausbruch.

Ueberspannte Zentrumsforderungen

Festgefahren

Der Versuch des Abgeordneten Müller-Franken, eine neue Reichsregierung zustande zu bringen, ist im Laufe des gestrigen Tages auf so große Schwierigkeiten gestoßen, daß Müller-Franken keinen weiteren Ausweg aus der völlig verfahrenen Situation sieht, als heute vormittag dem Reichspräsidenten den ihm erteilten Auftrag zurückzugeben. Den letzten Anstoß zu diesem wenig erbaulichen Abschluß einer von Anfang an verfehlten Verhandlungstaktik des sozialdemokratischen Parteiführers gab das Zentrum, das plötzlich mit einer Reihe von Machtforderungen auftrat, die weder die übrigen Fraktionen noch auch der Reichspräsident als berechtigt anerkennen konnten. Während man bereits allgemein mit der sicheren Bildung eines sog. Kabinetts der Persönlichkeiten rechnete, kam das Zentrum überraschend zu der Erkenntnis, daß ihm unbedingt ein politisches Ministerium zuerteilt werden müsse. Zunächst forderte das Zentrum die Schaffung eines Vizekanzlerpostens, den es mit dem Abgeordneten Dr. Wirth besetzen wollte. Als es sah, daß es hiermit nicht durchdringen werde, da man sich bereits dahin geeinigt hatte, von der Bestellung eines Vizekanzlers im neuen Kabinett abzusehen, verlangte es ein anderes politisches Portefeuille für sich, wobei es vornehmlich an das Innenministerium dachte. Mit dieser Forderung stieß es aber auf den entschiedenen Widerstand der Sozialdemokraten, die für dieses Amt den früheren preußischen Innenminister Severing präsentiert haben. Verärgert erklärte das Zentrum, daß es dann auch kein Interesse mehr daran habe, das Arbeitsministerium zu besetzen und überhaupt keine weiteren Beschlüsse mehr fassen werde, sondern das Weitere dem Verhandlungsführer überlasse. Die politische Lage wechselte gestern von Stunde zu Stunde. Bald hieß es, daß das Zentrum aus der Ernennung Dr. Wirths zum Vizekanzler eine Prestigefrage mache, bald darauf, daß Dr. Wirth überhaupt verzichte und als Ministerkandidat ausscheide. Unmöglich, alle Einzelheiten des politischen Kaleidoskops zu registrieren. Über die Entwicklung der gestrigen Verhandlungen, in deren Verlauf Müller-Franken auch beim Reichspräsidenten erschien, um ihm von den neuen Schwierigkeiten zu berichten, geben die nachfolgenden Meldungen Aufschluß.

Die Machtansprüche des Zentrums

Um die Vizekanzlerschaft.

vdz. **Berlin**, 27. Juni. Durch Vermittlung von Dr. Brauns und Dr. Hilferding versuchte Hermann Müller im Laufe des Vormittags noch einmal, auf Dr. Wirth dahin zu wirken, daß dieser auf den Posten eines Vizekanzlers verzichte. Auch die Zentrumsfraktion, deren Sitzung von 11 bis 12 Uhr dauerte, beschäftigte sich ausschließlich mit dieser Frage.

Aus Zentrumskreisen verlautet, daß die Fraktion von ihrem Standpunkt nicht abgehen könne. Es heißt sogar, daß sie aus der Ernennung Dr. Wirths zum Vizekanzler eine Prestigefrage machen wolle. Das Zentrum wünscht nämlich, daß gerade die wichtigen außenpolitischen Fragen in dem neuen Kabinett nicht von Dr. Stresemann und dem Reichskanzler allein besprochen werden, sondern daß das Zentrum als zweitstärkste Fraktion durch einen Minister an der Vorbereitung außenpolitischer Schritte beteiligt werde. Das ist nur möglich, wenn ein Vizekanzler als ständiger Vertreter des Reichskanzlers geschaffen wird.

An die Fraktionssitzung des Zentrums schloß sich noch eine Sitzung des Fraktionsvorstandes an. Erst um 12½ Uhr begaben sich die Unterhändler des Zentrums, Dr. Stegerwald und Esser, zu Hermann Müller, um ihm die Antwort ihrer Fraktion in der Vizekanzlerfrage zu überbringen.

Die Unterredung zwischen Hermann Müller und den Unterhändlern der Zentrumsfraktion führte nicht zu einer Einigung über die Frage des Vizekanzlers. Infolgedessen erklärten die Vertreter des Zentrums, wenn ihrer Partei keiner der politisch wichtigen Posten in dem neuen Kabinett zugestanden werden solle, wünsche das Zentrum auch nicht weiter die Verantwortung zu tragen für ein so schwieriges Portefeuille wie das des Reichsarbeitsministers. Dr. Wirth und von Guérard dürften ohne fraktionelle Bindung des Zentrums in ein Kabinett Müller eintreten, Dr. Brauns könnte aber unter diesen Umständen, wie es die „Germania" bereits heute früh andeutet, nicht als Zentrumsminister weiter das Arbeitsressort verwalten.

Der Fraktionsvorstand des Zentrums setzte nach dieser Besprechung seine Beratungen fort. Hermann Müller hatte eine kurze Unterredung mit Dr. Hilferding und berief dann zunächst Herrn v. Guérard und darauf Dr. Wirth zu sich.

Auf die Frage Hermann Müllers an Herrn von Guérard, ob er in sein Kabinett eintreten wolle, erklärte dieser, er würde sowohl das Verkehrsministerium, wie auch das Ministerium für die besetzten Gebiete zu übernehmen bereit sein. Dagegen brachte die Besprechung Müllers mit Dr. Wirth neue Schwierigkeiten. Grundsätzlich war auch Dr. Wirth zum Eintritt in ein Kabinett Müller bereit, er deutete jedoch, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, an, das Zentrum müsse, nachdem das Arbeitsministerium nicht mehr in Betracht komme, ein anderes Portefeuille verlangen, das mit einem dritten Zentrumsmann zu besetzen sei.

Um 1 Uhr hielt die sozialdemokratische Fraktion eine kurze Sitzung ab, in der Hermann Müller Bericht erstattete und zu weiteren Verhandlungen ermächtigt wurde. Falls die Sozialdemokratie das Arbeitsministerium besetzen müßte, kommt dafür in erster Linie der ehemalige Wirtschaftsminister Wissel in Betracht.

Das Erscheinen des Abgeordneten Hermann Müller-Franken beim Reichspräsidenten ist, wie die „Voss. Zeitung" hört, um eine Stunde verschoben und auf 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Der Grund für die Verzögerung liegt in neuen Forderungen des Zentrums, die dahin gehen, im Kabinett nur mit zwei Sitzen vertreten zu sein, das Arbeitsministerium abzugeben, dafür aber ein wichtiges politisches Ministerium, am liebsten das Innenministerium, zu verlangen. Als Kandidat für das Innenministerium wird neben Dr. Wirth der Abg. Prälat Dr. Schreiber genannt. Diese neueste Wendung beim Zentrum findet Widerspruch bei den Sozialdemokraten, der auch in der eben abgehaltenen Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Ausdruck gelangte.

Im Laufe des Nachmittags berief Abgeordneter Müller-Franken den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zu sich, den er bat, in der Zentrumsfraktion zu vermitteln und zu versuchen, die inzwischen erfolgte Absage der Abgeordneten von Guérard und Dr. Wirth rückgängig zu machen. Gleichzeitig bat der Abgeordnete Müller Dr. Brauns wieder das Arbeitsministerium an. Dr. Brauns erwiderte, er werde sich mit seiner Fraktion in Verbindung setzen. Etwa ¼ Stunde später erschien der Abgeordnete Stegerwald bei Müller-Franken, um ihm mitzuteilen, daß das Zentrum an seiner bisherigen Entscheidung festhalte und keinerlei neue Entschlüsse fasse. Abg. Müller-Franken begab sich darauf in die sozialdemokratische Fraktionssitzung, um dort einen kurzen Bericht über den Stand der Dinge zu erstatten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm den Bericht Herm. Müllers entgegen, ohne in eine Debatte darüber einzutreten. Sie vertagte sich dann bis ½7 Uhr.

Wie wir weiter aus parlamentarischen Kreisen hören, scheidet Dr. Wirth aus eigener Entschließung aus jeder Kombination aus. Er ist nach dem Verlauf der Verhandlungen nicht mehr geneigt, ein Portefeuille anzunehmen.

Müller-Franken gescheitert

Er wird seinen Auftrag zurückgeben.

vdz. **Berlin**, 27. Juni. (Drahtber.) Im Reichstag ist man heute abend nach dem ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen der Meinung, daß der Versuch des Abgeordneten Müller-Franken, ein Kabinett der Großen Koalition ohne Bindung der Fraktionen zu bilden gescheitert ist und daß Müller-Franken heute seinen Auftrag an den Reichspräsidenten zurückgeben wird. Diese Auffassung ergibt sich daraus, daß das Zentrum auch den Posten des Finanzministeriums als nicht zureichend ablehnt, den ihm die Sozialdemokratie als letzte Konzession angeboten hat. Ob der Reichspräsident, wenn Hermann Müller seinen Auftrag zurückgibt, seinen Beauftragten von der Aufgabe entbinden wird, ist nicht bekannt. Sollte das der Fall sein, so rechnet man in parlamentarischen Kreisen mit der Beauftragung eines Zentrumsmannes. Es wird auch der Gedanke erörtert, daß Hermann Müller seine Bemühungen fortsetzen könnte, nunmehr in der Richtung eines Kabinetts ohne Zentrum und der Verteilung der bisher dem Zentrum zugedachten Ministersitze für die übrigen Parteien. Gegen einen solchen Plan bestehen in den Kreisen der Deutschen Volkspartei erhebliche Bedenken und auch Hermann Müller hat seine Abneigung gegen ein Kabinett ohne Zentrum zum Ausdruck gebracht.

Wie die Dinge sich nun weiter entwickeln, hängt von der Unterredung ab, die Hermann Müller morgen mit dem Reichspräsidenten haben wird. Man nimmt an, daß die Initiative nunmehr stark beim Reichspräsidenten liegt. — In später Abendstunde haben sich übrigens überraschend die Abgeordneten Stegerwald und Esser vom Zentrum erneut zu Hermann Müller begeben. Es wird in diesem Zusammenhang auch von der Möglichkeit gesprochen, die Frage der Weimarer Koalition, die noch nicht als endgültig erledigt gilt, noch einmal zu überprüfen. Die Besprechung war kurz vor 9 Uhr beendet. Auch sie hat nicht dazu geführt, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen, so daß Herm. Müller nunmehr keinen anderen Weg sieht, als seinen Auftrag morgen in die Hände des Reichspräsidenten zurückzugeben.

Ein deutliches Wort des Reichspräsidenten

vdz. **Berlin**, 27. Juni. Die Besprechung des Abgeordneten Müller-Franken mit dem Reichspräsidenten war gegen 7 Uhr beendet. Die Unterredung dauerte etwa 20 Minuten. Ueber ihren Inhalt wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Abg. Müller-Franken berichtete heute nachmittag dem Herrn Reichspräsidenten über den weiteren Fortgang seiner Verhandlungen mit den für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Persönlichkeiten und den Fraktionen des Reichstages, denen diese Herren angehören. Seine Bemühungen seien dadurch auf Schwierigkeiten gestoßen, daß die Zentrumsfraktion nach ihren heutigen Erklärungen darauf bestehe, entweder für den Abgeordneten Dr. Wirth neben dem Verkehrsministerium auch das Amt eines Vizekanzlers oder anstelle des Verkehrsministeriums ein politisches Ministerium, wie das des Reichsministeriums des Innern, zu verlangen. Er sehe bei dieser Sachlage keine Möglichkeit mehr für aussichtsreiche Verhandlungen.

Der Reichspräsident erklärte, daß er an sich kein Bedürfnis für die Einrichtung des in der Verfassung und in der Geschäftsordnung der Reichsregierung nicht als regelmäßig vorgesehenen Amtes eines Vizekanzlers anerkenne, es im übrigen auch ablehnen müsse, in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte sich von irgend einer Fraktion für die Zusammensetzung des Reichskabinetts bindende Vorschriften machen zu lassen. Er ersuchte den Abgeordneten Müller-Franken, diese seine Entscheidung der Zentrumsfraktion mitzuteilen.

Abgeordneter Müller-Franken wird dem Reichspräsidenten im Laufe des morgigen Vormittags Bericht über seine weiteren Besprechungen mit dem Vorstand der Zentrumsfraktion erstatten.

Unmittelbar nach seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten hatte Müller-Franken eine Unterredung mit den Zentrumsabgeordneten Stegerwald und Esser, denen er von dem Ergebnis seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten Mitteilung machte. Die Abgeordneten Stegerwald und Esser begaben sich darauf in ihre Fraktionssitzungen, ebenso nahm der Abgeordnete Müller-Franken an der sozialdemokratischen Fraktionssitzung teil, um dort Bericht zu erstatten. Abgeordneter Stegerwald teilte nach kurzer Besprechung mit dem Zentrumsvorstand dem Abgeordneten Müller-Franken mit, daß das Zentrum an seinen Beschlüssen festhalte. Ueber die Fraktionssitzung des Zentrums wird folgender Bericht ausgegeben:

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm am Mittwoch abend nochmals einen Bericht ihrer Unterhändler über den Stand der Regierungsverhandlungen entgegen. Die Zentrumsfraktion billigte das Verhalten ihrer Unterhändler und hält einmütig an der Auffassung fest, daß sie auf ein politisches Ministerium im Kabinett nicht verzichten kann. Darnach ist die Zentrumsfraktion bereit, unter Preisgabe des Reichsarbeitsministeriums auf den Vizekanzlerposten und das Reichsernährungsministerium zu verzichten, fordert dafür aber außer den beiden ihr angebotenen Ministerien ein politisches Ministerium.

In der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde Müller-Franken ermächtigt, dem Zentrum das Finanz- oder Justizministerium als politisches Portefeuille anzubieten. Wie wir hören, hatte jedoch das Zentrum schon vor dem Besuch Müller-Frankens bei Hindenburg wiederholt die Erklärung abgegeben, daß es das Finanzministerium und das Justizministerium nicht übernehme. Das Zentrum wird erst am Donnerstag vormittag zu einer Sitzung zusammentreten, sodaß Müller-Franken erst in den Mittagsstunden sich zum Reichspräsidenten begeben kann.

Wie die „Italia" abstürzte

wtb. **Rom**, 27. Juni. Aus den Darstellungen Nobiles über den Absturz der „Italia" geht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hervor, daß zuerst die hintere Motorengondel, in der sich der Mechaniker Vincent Pomalla befand, auf das Eis stürzte. Pomalla starb kurze Zeit darauf und wurde von der Gruppe Nobile ehrenvoll bestattet. Das Luftschiff wurde nach dem Verlust der Gondel abgetrieben. Wenig später befand es sich bereits in einer Entfernung von fast 10 Kilometern, als man plötzlich eine große Rauchwolke aufsteigen sah, die nach Ansicht Nobiles auf den Brand der Benzin- oder Öltanks zurückzuführen ist.

Verhaftung eines dänischen Hauptmanns durch deutsche Polizei

wtb. **Hamburg**, 27. Juni. Die dänische Presse berichtet, daß ein Offizier der dänischen Garnison Tondern, der Hauptmann Lembourn, durch deutsche Polizei am Sonntag bei einem Ausflug des Offiziersvereins der Garnison Tondern nach Sylt wegen Spionageverdachts verhaftet worden sei. Dazu meldet das „Hamburger Fremdenblatt", daß die Verhaftung mit der Tätigkeit des Hauptmanns in der lütschen Wehr, der früheren Grenzwehr oder überhaupt mit den Verhältnissen an der deutsch-dänischen Grenze nichts zu tun habe. Es handele sich vielmehr um eine Festnahme, die von Berlin aus gewünscht wurde wegen einer in Berlin begangenen strafbaren Handlung, über die vermutlich in Kürze näheres mitgeteilt werden kann.

wtb. **Leipzig**, 27. Juni. (Drahtber.) Aus Mitteilungen von hiesiger zuständiger Stelle über die Verhaftung des dänischen Hauptmanns Lembourn geht hervor, daß die Angelegenheit mit einem Landesverratsverfahren in Zusammenhang steht, das bereits seit längerer Zeit gegen eine Stenotypistin in Berlin anhängig ist. Die Stenotypistin hatte Beziehungen zu einem angeblichen Engländer, der sie veranlaßt hatte, ihm Nachrichten über die Reichswehr mitzuteilen. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts hat der Untersuchungsrichter Ermittlungen nach diesem angeblichen Engländer angestellt, die zu der Feststellung führten, daß er mit dem nunmehr verhafteten dänischen Hauptmann Lembourn identisch ist.

Berlin, 28. Juni. (Radio.) Die im Zusammenhang mit der Spionageaffäre des dänischen Hauptmanns Lembourn verhaftete Stenotypistin heißt laut „Berl. Lok.-Anz." Stegemann. Lembourn sei im großen ganzen geständig, so daß das gegen ihn in Aussicht genommene Verfahren mit dem gegen die Stenotypistin Stegemann verbunden werden könne. Auf Grund der Angaben der Stegemann konnten mehreren Blättern zufolge in Berlin zwei weitere vermutliche Helfershelfer, und zwar ein Ausländer und ein Deutscher, festgenommen werden, bei denen es sich augenscheinlich um Agenten des Spions handelt.

Begeisterter Empfang der „Bremen"-Flieger in München

wtb. **München**, 27. Juni. Die Ozeanflieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld landeten heute nachmittag um 5.10 Uhr, begleitet von einem Geschwader des Verkehrsfliegerschule Schleißheim, auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld. Zum Empfang hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, die die Flieger begeistert begrüßte. Die Fahrt zum Regina-Palasthotel, wo sie Wohnung nahmen, glich einem Triumphzug. Zehntausende hielten die Einzugstraßen in dichten Massen umsäumt. Geleitet von einer Eskorte berittener Schutzleute in Paradeuniform und einer unübersehbaren Reihe von Kraftwagen mit den Ehrengästen des Empfanges durchfuhren die Flieger in offenen, blumengeschmückten Wagen die festlichen Straßen. Vor dem Hotel hatte sich eine große Menge eingefunden, die immer wieder stürmisch die Flieger rief. Nach einigen Minuten erschienen Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld auf dem Balkon des Hotels und dankten, sichtlich ergriffen, der Menge, die immer wieder in Jubel und Beifall ausbrach und dann spontan, während die Flieger salutierten, das Deutschlandlied anstimmten.

Am Abend veranstaltet der Stadtrat für die „Bremen"-Flieger im kleinen Sitzungssaal des Rathauses einen Empfang, an dem das Staatsministerium mit dem Ministerpräsident Dr. Held an der Spitze teilnahm.

Rücktritt des Kabinetts Pilsudski

Ein Kabinett Bartel gebildet.

wtb. **Warschau**, 27. Juni. Heute nachmittag um 13.30 Uhr hat Ministerpräsident Marschall Pilsudski dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts überreicht. Der Präsident der Republik hat die Demission angenommen und den bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Prof. Dr. Kasimir Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Bartel hat der Präsident der Republik als Minister des neuen Kabinetts die Minister des vorigen Kabinetts mit zwei Ausnahmen ernannt. Anstelle des bisherigen Unterrichtsministers Dobrucki wurde zum Unterrichtsminister der bisherige Direktor des politischen Departements des Innenministeriums, Kasimir Switalski, und anstelle des bisherigen Verkehrsministers Ramocki der Ingenieur Alfred Kühn zum Verkehrsminister ernannt. Marschall Pilsudski übernimmt im neuen Kabinett das Kriegsministerium.

Die Möbelmesse Detmold zeigt vom **30. Juni bis zum 4. Juli**

die Musterschau lipp. Möbelerzeugnisse

Eintritt nur für Möbelhändler und Wiederverkäufer (Tischlermeister)

Die Brandfackel von Serajewo

Heute vor 14 Jahren, am ewig denkwürdigen 28. Juni 1914, wurden in Serajewo, der Hauptstadt von Bosnien, der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, durch die Revolverschüsse des Gabrilo Prinzip niedergestreckt. Sofort am Abend jenes Tages — es war ein wundervoller Sonntag, — noch mehr aber am folgenden Tage, an dem nähere Nachrichten eintrafen, fühlten alle denkenden Menschen instinktiv, daß mit dieser ruchlosen Tat wahrscheinlich die Brandfackel in das europäische Pulverfaß geworfen sei und wir unmittelbar vor schweren Ereignissen ständen, in welche auch unser Vaterland unvermeidlich mit hineingerissen werden würde.

Der Mörder war österreichischer Untertan, aber seiner Nationalität nach ein Serbe. In der alsbald nach jenem Verbrechen angestellten Untersuchung ergab sich, daß die eigentlich Schuldigen in Belgrad, der serbischen Hauptstadt, zu suchen waren. Schon seit Jahrzehnten waren nämlich in Serbien starke Kräfte tätig gewesen, die großserbischen Pläne und Bestrebungen, alle Südslawen mit dem Königreich zu vereinigen, um jeden Preis und mit allen Mitteln zu verwirklichen. Seit der fürchterlichen Ermordung des Königs Alexander und seiner Gattin Draga Maschin am 11. Juni 1903 im Schloß von Belgrad nahmen diese Umtriebe einen immer gefährlicheren Charakter an. In der serbischen Presse wurde eine alles Maß übersteigende Sprache gegen Oesterreich-Ungarn geführt; die Skupschtina bekannte offen ihre feindliche Gesinnung gegenüber der Donaumonarchie; selbst die verantwortlichen Minister ließen es nicht an schweren Herausforderungen fehlen. Alle diese Provokationen aber wurden durch die wilde Verhetzung der Narodna Ochrana, eines Geheimbundes serbischer Fanatiker, überboten. Er wurde durch einen Mann geleitet über dessen Leben u. Tod wir durch ein unlängst im Verlag André Delpeuch in Paris erschienenes Buch näher unterrichtet werden; es trägt den Titel: „le procés de Salonique, Juin 1917" („Der Prozeß von Saloniki, Juni 1917") und hat den serbischen Politiker und Schriftsteller Dr. Boghitschewitz zum Verfasser. Danach war der Oberst Dragutin Dimitriewitsch, der in seiner amtlichen Stellung Leiter der Nachrichtenabteilung des serbischen Generalstabes war, die eigentliche Seele, die feurige Kraft der Narodna Ochrana. Schon bei der Ermordung des unglücklichen Alexander und der Draga Maschin hatte er die Hauptrolle gespielt. Der Autor des eben erwähnten Buches glaubt darauf hinweisen zu müssen, daß es einem von politischen Anschauungen geblendeten und beeinflußten Menschen nicht möglich sei, ein Wesen zu verstehen, das ein solches Gemenge von nationaler Begeisterung, Verbrechertum, Fanatismus und der naiven Ueberzeugung von der eigenen Güte darstelle, wie es uns in Oberst Dimitriewitsch begegnet. Nie ist wohl eine Agitation mit so verwerflichen Mitteln getrieben als diejenige war, die Oesterreich-Ungarn in immer steigendem Maße bedrohte und die zuletzt zu dem Attentate von Serajewo führte. Mit Franz Ferdinand sollte der Mann beseitigt werden, von dem man wußte, daß er die Fähigkeiten und den Willen besitze, eine Erneuerung des Staates herbeizuführen. Er plante, an Stelle des bisherigen Dualismus (Oesterreich und Ungarn) einen Trialismus einzuführen, durch welchen die slawischen Völkerschaften der Donaumonarchie zu einer engeren Zusammenfassung und einer gewissen Selbständigkeit innerhalb des Staatsganzen gelangen sollten. Wahrscheinlich wäre dadurch eine Belebung und Verjüngung des Kaiserstaates erreicht worden. Aber das stand den serbischen Großmachtgelüsten im Wege und deswegen sollte nach dem Willen des fanatischen Obersten Dimitriewitsch Franz Ferdinand beseitigt werden. Er wußte sich dabei in voller Uebereinstimmung nicht nur mit den regierenden Männern in Belgrad bis hinauf zum serbischen Kronprinzen, sondern hatte sich auch der Billigung russischer Kreise versichert. Wenige Tage vor dem Attentate war der russische Militärattaché Oberst Artamanow, von dem, was geschehen sollte, unterrichtet worden. Dimitriewitsch hatte die Antwort erhalten: „Marschiert. Und wenn man Euch angreift, seid Ihr nicht allein." —

Die weitere Entwicklung der Dinge ist bekannt. Europa, das schon seit Jahren nach Pulver und Blut roch, wurde in den größten und vielleicht folgenreichsten aller bisherigen Kriege gestürzt. Der Mann aber, den man mit vollem Recht als den Hauptschuldigen, ja, als die eigentliche Brandfackel von Serajewo und den Brandstifter von Europa bezeichnen muß, Oberst Dimitriewitsch, sollte noch vor dem Ausgang des Krieges ein ruhmloses Ende nehmen. Er wurde angeklagt, daß er in eine Verschwörung gegen das Leben des serbischen Prinzregenten Alexander, des Sohnes des Königs Peter, als einer der Hauptbeteiligten verwickelt sei. Er wurde deswegen in einem zu Saloniki geführten Prozeß zum Tode verurteilt und in der Nacht vom 1. auf den 26. Juni 1917 hingerichtet. Damit hatte ein zwar besessener, aber völlig gewissenloser und mit dem Fluch von Millionen belasteter Mann einen ruhmlosen Ausgang genommen.

Wird das, was sich im Kleinen mit dem Ende des blutbefleckten Hauptschuldigen von Serajewo zugetragen hat, ein Vorzeichen sein von dem Schicksal, das vielleicht dem serbischen Volke bevorsteht? Hinter Dimitriewitsch stand Serbien. Auf Serbiens Land und Volk ruht darum die schwere Last des ungeheuren Elends, das der Krieg zur Folge hatte. Bis heute ist Serbien, obwohl es seinen nationalen Ehrgeiz hat befriedigen können, noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Schüsse, welche vor einigen Tagen in der Skupschtina gefallen sind, bezeugen die Zerrissenheit des serbischen Staates und weisen auf die Gefahren hin, die seinen Bestand bedrohen.

Damit aber taucht aus dem bunten Geschehen der Völkerwelt eine erhabene, Ehrfurcht und Scheu erweckende Gestalt auf, die Gerechtigkeit, die doch trotz allem scheinbaren Sieg der Niedertracht in den Schicksalen der Völker waltet und ein strenges Gericht vollzieht, wenn ihre Zeit dazu gekommen ist.

An sie wollen wir glauben trotz des furchtbaren 28. Juni 1914 und der schweren Geschehnisse, die in seinen Auswirkungen ohne unsere Schuld über unser Vaterland seitdem hereingebrochen sind. — Aus diesem Glauben aber können wir neue Kräfte zum Aufstieg schöpfen. Möge das zum Heile des deutschen Volkes geschehen! —



Die Abteilung des Zeitungsverlegervereins Nordwestdeutschland auf der Pressa in Köln

Das politische Berlin

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Jeder einmal in Berlin!" — in diesem Schlachtruf faßt das neue Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt die Ziele seiner Tätigkeit zusammen. Daß dabei der Ton nicht auf dem einmal, sondern auf dem jeder liegt, daß vielmehr jeder einige Male in Berlin gewesen sein muß, um von der Vielfalt der Stadt auch nur einen ungefähren Begriff zu bekommen, beweist eindringlicher und auf geschicktere Weise, als andere Führer, der soeben von dem genannten Amte unter Leitung des Chefredakteurs Karl Vetter herausgegebene offizielle Führer für Berlin und Umgebung, dem wir das folgende in diesen Tagen innerpolitischer Hochkonjunktur doppelt interessante Kapitel entnehmen.

„Unweit seines Hotels findet der Fremde das Regierungsviertel. Die Wilhelmstraße, die ähnlich wie Whitehall und Downing Street in London, oder wie der Quai d'Orsay in Paris zur selbständigen Bezeichnung für die Außenpolitik des Reiches geworden ist. An dem schlicht geschmackvollen, historischen Palais Bismarck weckt ihm der Schupomann kaum den Eintritt zur Arbeitsstätte des Reichskanzlers. Und in den Gebäuden nebenan sieht er Diplomaten aller Länder aus- und einströmen, um im Auswärtigen Amt die politischen Geschäfte zu fördern, die Berlin heute wieder mit der ganzen bewohnten Erde verknüpfen. Das alte Haus birgt zahllose Erinnerungen an eine andere große Epoche, wenn er auch deren historischen Höhepunkt, den Berliner Kongreß von 1878 in der berühmten Wiedergabe Anton v. Werners nicht etwa in einem Regierungsgebäude, sondern im Festsaal des Rathauses der Stadt Berlin vorfindet. Noch ein Stückchen weiter steht er in feierlicher Ruhe, kenntlich an der aufgezogenen Standarte des Reichsoberhauptes, das klassische Palais des Reichspräsidenten, vor dem er um die Mittagsstunde die Ablösung der Wache, vielleicht das einzige militärische Schauspiel, das noch an das Vorkriegs-Berlin leise gemahnt, mitansehen kann. Am Neujahrstage ist freilich hier ein größeres und vielseitigeres Schauspiel zu sehen: die Gratulationscour der fremden Botschafter und Gesandten, die hier zurzeit rund 58 Staaten vertreten, in ihrem feierlichen Ornat und mit dem schlichten, aber eindrucksvollen Schaugepränge, das sich die Republik für solche Anlässe geschaffen hat.

Andere Reichsministerien und das Gebäude der Preußischen Regierung schließen sich an oder liegen gegenüber; und Unter den Linden setzt sich der Zug der Ministerien fort. Ein paar Botschafter sind eingestreut: in der Wilhelmstraße der griechische Portieus der großbritannischen Botschaft. Unter den Linden die sowjetrussische und auf dem Pariser Platz die französische Botschaft. Aber das eigentliche Diplomatenviertel ist wo anders. Es liegt in und um die Tiergartenstraße, zwischen Kemperplatz und Rauchstraße, und hier entfaltet sich besonders in den Wintermonaten ein geselliges Leben, das von demjenigen des Diplomatischen Korps keiner anderen Weltstadt übertroffen wird. Wer sich dafür interessiert und ein wenig Glück hat, kann in die meist wappengeschmückten Portale nachmittags um die Teestunde die deutschen und die Diplomaten aller anderen Länder, oft mit ihren eleganten Frauen, mitunter auch ein Staatsoberhaupt oder eine geistige Weltberühmtheit weilen sehen. Wen die Reichs- und Staatsminister mehr interessieren, der wird sich freilich besser die Auffahrt vorm Reichstag und vorm Landtag ansehen, wenn dort die Sitzungen beginnen. Von der Sommerstraße her suchen da gewöhnlich die fremden Diplomaten ihre große Loge auf, die sich im Reichstag gegenüber der Journalistentribüne befindet und bei großen Sitzungen alle markanten Köpfe der fremden Vertreter aufweist. Um selbst in den Reichstag zu gelangen, muß sich der Gast am besten mit Hilfe eines Abgeordneten, im Büro des Reichstages eine Karte für die Tribüne besorgen. Da sieht er dann, nachdem er in der Wandelhalle Abgeordnete und Minister gestreift und vielleicht erkannt hat, vor sich das Rednerpult, hinter dem der Präsident und vor dem die Stenographen sitzen; zur Linken reihen sich die Mitglieder des Reichsrats, die Vertreter der Länder, und zur Rechten in der ersten Reihe die Reichsminister und hinter ihnen Regierungsvertreter in bunter Schar an. Ein Blick ins Reichstagsrestaurant zeigt ihm die Volksboten, zwar formell nach Parteien getrennt, aber sonst in zwanglosem Beieinander, bis die große Sirene zu einer Abstimmung oder der Lautsprecher zu einer neuen wichtigen Rede ruft. Es ist eine ganz seltsame Atmosphäre um ein solches Parlament; und wenn der deutsche Reichstag nicht die klassische Enge und Hitze des Palais Bourbon, nicht die traditionsdurchfluteten gotischen Räume des britischen Parlaments aufzuweisen hat, so ist der Mallot-Bau dafür erheblich reicher an Möglichkeiten des unmittelbaren Kontakts zwischen Abgeordneten, Ministern und Besuchern. Aehnlich, wenn auch nur selten ebenso bewegt, ist das Treiben in dem schönen Hause des Preußischen Landtages an der Prinz Albrechtstraße; und schließlich gibt es noch ein drittes Parlament in Berlin, wenn es auch verfassungsrechtlich nicht gut als ein solches bezeichnet werden kann: der Reichsrat, der sich in der Regel im alten und reich getäfelten Bundesratssaal Wilhelmstraße 75, im Gebäudekomplex des Auswärtigen Amtes versammelt. Bei der Riesengröße der Stadt und ihrer eigenen Angelegenheiten wird man freilich auch den Sitzungssaal der Berliner Stadtverordneten, im Roten Hause mit den Geschäften, die dort parlamentarisch abgehandelt werden, als eine politische Sehenswürdigkeit bezeichnen müssen.

Ein andres Zentrum der politischen Arbeit in Berlin ist das Haus, in dem die Fäden der Regierungstätigkeit mit denen der öffentlichen Meinung zusammenlaufen: die Presseabteilung der Reichsregierung. In diesem Hause, dem alten Palais Prinz Friedrich Leopold, an der Ecke des Wilhelmplatzes, dessen andere Seiten Reichsfinanzministerium, Reichsverkehrsministerium mit Reichsbahn-Verwaltung und die Nachtstelle für die Zusammenarbeit zwischen Politik und Presse, gelegentlich auch die Stätte interessanter politischer Bierabende oder anderer Empfänge. Und regelmäßig jeden Mittag um 12 Uhr versammeln sich dort die Vertreter fast aller deutschen Zeitungen und Telegraphen-Agenturen, um von denjenigen der Reichsregierung und der einzelnen, gerade im Vordergrunde der Erörterung stehenden Ressorts Aufklärung und Kommentare zu bestimmten Ereignissen entgegenzunehmen und um ihnen Anfragen vorzulegen. Das Ergebnis dieser Besprechungen und eines fortwährenden persönlichen und telefonischen Kontakts mit den einzelnen Reichs- und Landesbehörden, den Vertretern fremder Länder, Berlin besuchenden Politiker und Wirtschaftler und den verschiedenen Parlamentsmitgliedern wird dann in den großen Berliner Verlagshäusern im Zeitungsviertel verarbeitet und zusammen mit dem einströmenden Material an Depeschen und Ferngesprächen der Weltöffentlichkeit durch Druck bekannt gegeben oder wiederum durch alle Mittel der modernen Nachrichten-Technik nach außerhalb verbreitet. Auch ein Besuch in den Häusern des Zeitungsviertels, das sich etwa zwischen Charlottenstraße und Lindenstraße durch die Jerusalemer-, Zimmer- und Kochstraße erstreckt, gehört deshalb zu einem Ueberblick über die politischen Funktionen der Reichshauptstadt; da einzelne große Verlagsfirmen regelmäßig Führungen durch die fast beispielslosen technischen Betriebe veranstalten, steht dem Besucher Berlins die Möglichkeit zu einer solchen Orientierung offen.

Neben den offiziellen Stätten der politischen Betätigung besteht schließlich eine ganze Anzahl von Organisationen und Klubs politischen Charakters, die zum Teil recht interessante Diskutierabende, Vorträge und gesellschaftliche Veranstaltungen geben. Ausgesprochen parteipolitischen Charakter tragen unter ihnen z. B. der Reichsklub der Deutschen Volkspartei und der Demokratische Klub; weiter gibt es einen Nationalen Klub und die parteipolitisch neutrale Deutsche Gesellschaft 1914; andere Organisationen politischen Charakters haben sich die Völkerverständigung, die Pflege des republikanischen Gedankens oder nationaler Tradition, den Schutz des Auslandsdeutschtums, die Stärkung der Seegeltung oder die Erhaltung kolonialer Ansprüche, die Pflege der Heerestraditionen oder auch nur die Herstellung von Arbeitsstätten für die politische Aussprache zum Ziel gesetzt. Die Zahl solcher in Berlin ansässiger politischer Organisationen ist gewaltig; über Größe und Bedeutung ist eine sehr verschiedene, aber man übertreibt wohl nicht, wenn man behauptet, daß ein auswärtiger Besucher Berlins die Möglichkeit hat, hier für jede Anschauung, für jede Sonderliebhaberei, für jede politische Eigenart eine Gruppe Gleichgesinnter zu finden und verhältnismäßig unschwer in diesem oder jenem Gremium Gelegenheiten zur Aussprache und zum Kennenlernen mehr oder weniger bedeutender, politisch-interessierter Männer und Frauen aufzufinden.

Die Sache mit James Brown Scott

Als vor einigen Tagen Professor James Brown Scott, Generalsekretär der Carnegie-Friedensstiftung, in Berlin Vorträge über Völkerrecht hielt, wiesen mehrere führende Berliner Blätter darauf hin, daß Scott Mitverfasser des sogenannten „Rapport" der Grundlage für den Schuldparagraphen 231 des Versailler Vertrages gewesen sei, und richteten an ihn die Frage, ob er heute, nachdem der „Rapport" durch die Kriegsschuldforschung und besonders die grundlegenden Untersuchungen im Novemberheft 1927 und Januarheft 1928 der Berliner Monatshefte „Die Kriegsschuldfrage" als lückenhaft, unvollständig und zum Teil auf verfälschten Dokumenten beruhend, erwiesen sei, an seinem früheren Urteil festhalte. Herr Scott hüllte sich nach wie vor in Stillschweigen und fuhr nach Heidelberg, um auch dort seine völkerrechtlichen Vorlesungen zu halten.

Hier in Heidelberg geschah nun folgendes: Während sich die Studenten bereits im Hörsaal versammelten, um Scott zu hören, nahm die Heidelberger juristische Fakultät unter dem Eindruck der Ausführungen in der Berliner Presse mit ihm Rücksprache, deren Ergebnis darin bestand, daß Professor Scott den Vortrag in Heidelberg absagte und keine weiteren Vorlesungen in Deutschland halten wird.

Im Hörsaal wurde darauf nachstehende, von Prof. Scott und der juristischen Fakultät Heidelbergs formulierte Erklärung verlesen:

„Nachdem einige große deutsche Zeitungen an den amerikanischen Völkerrechtslehrer Professor James Brown Scott, Präsidenten des amerikanischen Instituts für Völkerrecht, die öffentliche Frage gerichtet haben, ob er heute noch die These von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege aufrechterhalte, die dem von ihm unterzeichneten der Friedenskonferenz erstatteten Gutachten zugrunde liegt, haben Vertreter der juristischen Fakultät mit Herrn Scott über diese Frage Rücksprache genommen. Das Ergebnis war bedauerlicherweise, daß Herr Scott sich mit Rücksicht auf seine damalige amtliche Stellung außerstande erklärte, zu diesem Gegenstand aufklärende Stellung zu nehmen und es für richtiger hielt, von den Vorträgen Abstand zu nehmen."

Wenn Professor Scott geglaubt hat, in Deutschland Vorlesungen zu halten, ohne daß seiner Mitarbeit bei dem ungerechten Urteil über Deutschland in der Kriegsschuldfrage gedacht werden würde, so hat er sich getäuscht, und er wird den nachhaltigen Eindruck gewonnen haben, daß die Kriegsschuldfrage in Deutschland viel ernster genommen wird, als es den Verfassern des „Rapport" lieb ist.

Eine Schiffsladung Fliegenpilze. Aus Amerika traf kürzlich eine ganze Schiffsladung Fliegenpilze in Wladiwostok ein, die für die Bewohner des nördlichen Sibirien bestimmt ist, welche mit Vorliebe den für mitteleuropäische Naturen giftigen Fliegenpilz als Narkotikum benutzen. Das Geschäft pflegt doppelt lohnend zu sein, weil die Fliegenpilze mit wertvollen Fellen bezahlt werden.

Der erste weibliche Bürgermeister in Deutschland.

Die Gemeinde Utzhft, die kleinste im Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz, kann, so berichtet die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz, für sich in Anspruch nehmen, den ersten weiblichen Bürgermeister Deutschlands zu haben. Diese Tage wurde Elisabeth von Wilcke dort als Bürgermeister gewählt. In England wurde bereits im Jahre 1908 in der Stadt Hythwycombe (Grafschaft Southampton) eine Bürgermeisterin gewählt.

*

Ein neuer Studentinnenberuf.

Erfunden ist dieser Beruf natürlich im Lande der Betriebswissenschaft, in den USA. Es handelt sich um Studentinnen mit Sprachkenntnissen, die von den großen amerikanischen Warenhäusern mit märchenhaft hohen Gehältern als Lift-Girls angestellt werden. Sie haben nichts weiter zu tun, als sich während der Fahrt im Lift mit dem Publikum plaudernderweise über Mißstände und Probleme des betreffenden Betriebes zu unterrichten und ihre Erfahrungen hierüber allabendlich der Direktion zu unterbreiten. Die durchweg aus der akademischen Bildung resultierende psychologische Schulung befähigt diese Studentinnen, in verhältnismäßig kurzer Zeit zahlreiche u. wichtige Anregungen für die Verbesserung der Kundenbedienung zu geben, so daß ein solches Lift-Girl, wenn sie ihren Beruf wirklich versteht, — wie ein Direktor eines der größten New Yorker Warenhäuser versichert — nicht mit ihrem Gewicht in Gold zu bezahlen ist.

Sommertorheiten

Für den Fall, daß die amtlich verpflichteten Wetterpropheten mit ihren Voraussagen für einen trüben, feuchten und regnerischen Sommer sich doch geirrt haben sollten — wird doch eben jetzt von einer soeben frisch aus Amerika eingetroffenen Hitzewelle aus Frankreich berichtet, die Temperaturen bis zu 36 Grad im Schatten mitgebracht hat —, ist es gut, rechtzeitig auf mancherlei Torheiten aufmerksam zu machen, die teils Unverstand, teils Modediktatur zu zeitigen pflegen und die sich hie und da bitter rächen. Eine der bösesten dieser Torheiten ist die Mode, sich nach allen Regeln der Kunst bei etwaigem Sonnenschein verbrennen zu lassen, sodaß man nach seinem sommerlichen Urlaub mit einiger Berechtigung guten Freunden gegenüber sich rühmen kann, wie schön es an der Riviera oder in St. Moritz gewesen ist, wenn diese Riviera auch nur eine märkische Riviera, dies St. Moritz auch nur ein Ort in der sächsischen Schweiz war. Gerade in diesem Sommer, der bisher alles andere als die Bezeichnung Sommer verdient, wird es besonders gefährlich sein, bei plötzlich hereinbrechender Hitze ganz unbedenklich den der Sonne noch ungewohnten Körper allzu heftiger Bestrahlung auszusetzen. Zwar gibt es kaum etwas Gesunderes, als die Wirkung der ultravioletten Sonnenstrahlen auf den entblößten Körper — die Kleidung absorbiert gerade diese wohltätigen ultravioletten Strahlen der Sonne —, aber wie jede Medizin, kann auch diese Medizin ihre heilmöglichste Wirkung nur dann haben, wenn sie genau und vorsichtig individuell dosiert wird. Die Dosis an Sonnenbestrahlung festzustellen, die man nicht überschreiten darf, um die Wohltat nicht in schwere Nachteile zu verkehren, ist gar nicht leicht. Gerade gesunde und widerstandsfähige Menschen sind imstande, durch entsprechende Willensanstrengung gewisse Unlust- und Benommenheitsgefühle auszuschalten, die eigentlich als Symptome beobachtet und respektiert werden müssen, weil sie den Augenblick anzeigen, in dem man des guten genug getan hat. Die Folge der Nichtbeachtung dieser Symptome oder — noch schlimmer — des Schlafens unter den Strahlen der Sonne kann unter Umständen ein gefährlicher Sonnenstich sein, der je nach der Konstitution des Betroffenen die übelsten, unter Umständen dauernde Wirkungen hat. Empfindet man beim Sonnenbad gewisse undefinierbare Unlust- oder Benommenheitsgefühle, Kopfschmerzen und Schwindel, soll soll man unverzüglich das Bad abbrechen und einen schattigen Waldspaziergang anschließen, wobei es gut ist, sich den Kopf mit einem angefeuchteten Tuch zu bedecken, bis die angedeuteten Symptome sich verloren haben. Etwas anderes ist der Hitzschlag, der auf eine „Wärmestauung" im Körper zurückzuführen ist und zumeist nur an ganz besonders schwülen Tagen auftritt, wo der Körper infolge des außerordentlich hohen Feuchtigkeitsgehaltes der warmen Luft seine eigene Wärme nicht nach außen hin entladen kann. Auch hier muß man sorgfältig auf das Auftreten subjektiver Unlustempfindungen achten, da es, wenn die äußeren Symptome sich einstellen, bereits zu spät ist und der Hitzschlag mit all seinen bösen Begleiterscheinungen: Herz- und Lungenbeklemmungen, Schwindel, Erbrechen, Ohnmacht bereits eingetreten ist.

Mit der angekündigten Hitzewelle werden auch andere Importe aus Amerika wieder epidemisch in Erscheinung treten, Dinge, die unbedingt als Sommertorheiten und zugleich als Modetorheiten zu bezeichnen sind, der Konsum nämlich von allerlei Eisgetränken, die für den Magen und die Verdauungsorgane ungefähr dasselbe oder noch schlimmeres bedeuten, wie für den Ochsen das rote Tuch. Dabei ist es ganz fraglos, daß Obst oder kühle Milch oder auch einfaches Quellwasser den Durst ungleich viel besser stillt, als diese süßen Eismixturen, die man nach alter, guter deutscher Sitte nur deswegen so schätzt, weil sie amerikanischer Herkunft sind. Die gesundheitliche Schädigung durch die Aufnahme solcher „Erquickungen" in den innerlich erhitzten Körper braucht nicht weiter erörtert zu werden. Und außerdem kämpfen gegen Modetorheiten die Götter ebenso vergebens, wie gegen die schlichte Dummheit.

Die Richtigkeit dieses alten Satzes wird man so richtig erst gewahr, wenn man einmal ins Auge faßt, was sich heutzutage als Badeanzug bezeichnet. Der für diesen Sommer unerläßliche, weil nun einmal moderne Badeanzug ist von einer Kompliziertheit, die das Komplet, das voriges Jahr modern war, direkt beschämt. Ein Teekleid von heute wirkt gegenüber der Angezogenheit im Badeanzug direkt als unanständig, denn das Badekostüm von heute besteht aus Unterkleid, bestickter Jacke und raffiniert gearbeitetem Umhang. Auf diese Weise kommt die wirkliche Dame doch wenigstens im Badeanzug einmal zum richtigen Empfinden dessen, was Angezogensein bedeutet, da ja die Gesellschaftskleider von heute nur mehr oder minder fortgeschrittene Stadien der Ausgezogenheit darstellen. Ob diese Tendenz zur Verhüllung am Badestrand mit den Fortschritten der Körperkultur oder ihrem Gegenteil zusammenhängt, mag das Geheimnis der Modeschöpfer bleiben, ebensogut wie die merkwürdige Tatsache, daß die Damenwelt am Strande die unzweifelhaft ausnahmslos untadeligen Füßchen in enge, luftundurchlässige Gummischuhe steckt, anstatt diesen schwergeprüften Organen des Körpers hier wenigstens einmal Luft und Sonne zu lassen.

Aus der Schuhfrage allein könnte man ja die ganze Psychologie der Mode und eines peinlich hohen Prozentsatzes unserer Damen ableiten. Denn nachdem man jahrelang die überzeugendsten Argumente und Erklärungen dafür gehört hat, wieso und warum der hohe Schuhabsatz für die Frau einzig und allein in Frage komme, läuft alles, was modern sein will, jetzt plötzlich auf Gummiplattfüßen herum und ahnt nicht, daß es damit sich zum willkommenen Werkzeug ausländischer Gummiproduzenten macht, die durch die erfolgreiche Propaganda ihrer Gummikreppsohlen in Europa ihre arg gesunkenen Dividenden wieder heben. Die ahnungslosen Kreppsohlenläufer lassen sich von den geschickten Vertretern dieser Propaganda in den Schuhgeschäften gern davon überzeugen, daß es nichts Zweckmäßigeres und Praktischeres gebe, bis sie schließlich die Entdeckung machen, daß man sowohl auf nassem Asphalt in der Großstadt, wie auf steinigen Wegen im Gebirge wahre Eiertänze vollführen muß, um sich auf diesen letzten Errungenschaften der Schuhindustrie im Gleichgewicht zu erhalten. In die Diktatur der Mode hat eben der gesunde Menschenverstand nicht dreinzureden, denn dadurch würde der fragwürdige Nimbus der unbeständigsten aller Göttinnen vernichtet. Trotzdem soll man sich in dieser Vernichtungsarbeit nicht beirren lassen, denn jeder Familienvater zum mindesten weiß, in welchem Maße gerade die Mode mit ihren törichten Ansprüchen und Einbildungen die sommerliche Erholungsreise zu einem Problem macht, da die teure Gattin und nicht weniger die ihrer Sendung als Dame bereits vom 12. oder 13. Lebensjahr an höchst bewußten Töchter lieber auf einem sonnenlosen Balkon verschimmeln, als daß sie sich in irgend einem Kurort bringen ließen, ohne mit den letzten Modeerrungenschaften aufwarten zu können.

Damit wäre erst der Anfang einer Aufzählung all der Torheiten gemacht, deren sich ja auch bei den Männern die eine oder andere finden ließe. Sinn und Zweck einer solchen Plauderei kann nur die Propagierung des natürlichen Empfindens in allen diesen Dingen sein, deren Vergewaltigung irgend welchen Modetorheiten zuliebe sich gerade in der Zeit am unangenehmsten und unbequemsten auswirkt, wo der glücklichere Teil der Menschheit einmal wieder für ein paar Wochen den innigen und nahen Kontakt mit der Natur sucht.



In den ersten 10 Jahren
sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden
NIVEA-KINDER SEIFE
waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch in späteren Jahren manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindlichen Hautgewebe der Kinder hergestellt. — *Preis 70 Pfg.*



Sonnengebräunt
wird Ihr Körper, wenn Sie ihn vor Luft- und Sonnenbädern, vor Fahrten und Wanderungen mit
NIVEA-CREME
einreiben. Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen und vermindert die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes; sie allein enthält das hautpflegende Eucerit. Aber trocken muß Ihr Körper sein; Sie dürfen ihn niemals naß den Sonnenstrahlen aussetzen.
Dosen M 0,20 bis 1,20 / Tuben aus reinem Zinn M 0,60 u. 1.00

Schram's Eiernudeln „Ei Ei"
sehr wohlschmeckend!

Genossenschaften des kaufmännischen Mittelstandes

Von F. W. Schulze, Berlin.

Durch die Presse ging in der letzten Zeit ein Aufsatz „Warenhaus, Konsumverein und Einzelhandel". Der Verfasser dieses Aufsatzes hat sich in durchaus sachlicher Weise bemüht, die Verhältnisse so darzustellen, wie sie ihm sich zeigen. Dabei bleibt nur die Frage, ob sein Gesichtsfeld weit genug reicht, um ein allgemein gültiges Urteil abgeben zu können.

Bei sorgfältiger Beobachtung ergibt sich, daß das Genossenschaftswesen des Einzelhandels denn doch nicht so jungen Datums ist, wie es dargestellt wird. Schon vor ungefähr vierzig Jahren entstanden in Frankfurt a. O., Guben, Kottbus und Brandenburg a. H. die ersten kaufmännischen Genossenschaften, während die Entwicklung in den großkapitalistischen Betriebsformen — Warenhaus, Filialbetriebe — erst in den letzten 30 Jahren den unbestreitbaren großen Aufschwung nahm. Die Erkenntnis, daß der Kampf um den Käufer eine Konzentration der Finanzkräfte notwendig machte, war also in den klaren Köpfen des kaufmännischen Mittelstandes frühzeitig vorhanden.

Daß sich diese Erkenntnis nicht mit dem gleichen Tempo in den Reihen des Einzelhandels durchsetzte, wie die Entwicklung auf der Gegenseite, hatte seine Ursache wohl darin, daß es bis 1907 an einer zentralen Zusammenfassung der Kräfte fehlte. Durch die in diesem Jahre erfolgte Gründung des Edeka-Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften Berlin aber kam ein einheitlicher Zug in die Bewegung, und es zeigte sich bald ein erfreulicher Aufschwung. Heute umfaßt der Edeka Verband etwa 430 Einkaufsgenossenschaften mit rund 30 000 Geschäften des Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels.

Die nunmehr miteinander verbundenen Einkaufsgenossenschaften schufen sich dann die Edekazentrale e. G. m. b. H. Berlin als Stelle für den gemeinsamen Großeinkauf. Diese unterhält ein eigenes Einfuhrhaus in Hamburg. Zur Lösung der wichtigen Kreditfrage wurde ein eigenes Finanzinstitut, die Edekabank e. G. m. b. H., geschaffen.

Der Umsatz aller Edeka-Genossenschaften im Reiche betrug im Jahre 1926 etwa 200 Millionen Mark, im Jahre 1927 konnte er auf 225 Millionen Mark gesteigert werden. Das in den Edeka-Genossenschaften selbst arbeitende, durch die Mitglieder aufgebrachte Kapital bezifferte sich Ende 1927 auf 50 Millionen Mk. Der Umsatz der Edekabank auf einer Seite des Hauptbuches betrug 1927 635 Millionen Mark.

Es unterliegt hiernach wohl keinem Zweifel, daß sich der Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandel auf diese Weise eine Handhabe geschaffen hat, welche es ihm durchaus ermöglicht, die Vorteile des großkapitalistischen Betriebes unter Aufrechterhaltung der Individualität des Einzelnen zu verwerten. Selbstverständlich ist nicht nur der Frage des günstigen Einkaufs die größte Aufmerksamkeit gewidmet, sondern auch der Absatzmöglichkeit, dem Verkauf, wird stärkste Beobachtung geschenkt. So sind die angeschlossenen Geschäfte sämtlich mit der Edeka-Schutzmarke gekennzeichnet. Darüber hinaus gehen die Bestrebungen dahin (zum Teil sind sie bereits verwirklicht), die Geschäfte überhaupt einheitlich einzurichten, um ihre Bedeutung der Verbraucherschaft sinnfällig vor Augen zu führen.

Der Edeka Verband verfügt dann noch über eine besondere „Abteilung für Konsumentendienst und Warenkunde". Ihre Aufgabe besteht darin, die Aufklärung über den Wert der Arbeit des Einzelhandels und seiner Genossenschaften in alle Kreise zu tragen. Sie ist die Zentralstelle für eine umfassende Gemeinschaftsreklame. Die vor drei Jahren zum ersten Male durchgeführte Reichs-Edeka-Woche war ein erfolgreicher Auftakt diesem sicherlich sehr wichtigen Gebiete. Die Vermittlung warenkundlicher Kenntnisse durch Vorträge mit Lichtbildern an die Hausfrauen ist eine Aufgabe, deren Erfüllung sich die unterzeichnete Abteilung seit Jahren unterzieht. Nicht nur der Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandel, auch andere Zweige des Einzelhandels bedienen sich der Einkaufsgenossenschaft als des geeignetesten Selbsthilfemittels. Erwähnt seien der „Nürnberger Bund" und „Einkaufsverband Nord und Süd", beide für die Haushalts- und Luxuswarenbranche. Der „Nürnberger Bund", berichtet gerade über die Erfahrungen, welche seine von ihm nach Amerika entsandte Kommission über das Verkaufswesen und die Warenhäuser gemacht hat. Der Bericht ist sehr aufschlußreich. Die Textilwaren-, Kurz-, Weiß- und Wollwarenbranche haben sich ebenfalls sehr bedeutende Einkaufsgenossenschaften geschaffen.

Es darf demnach festgestellt werden, daß der deutsche Einzelhandel sich mit fortschreitendem Erfolg des Genossenschaftswesens bedient, auch aus der Erkenntnis heraus, daß eben das Genossenschaftswesen die Entfaltung der Persönlichkeit nicht etwa hindert, sondern sie im Gegenteil stark fördert. Gewiß ist der Einzelhandel individuell eingestellt, aber die Genossenschaft ist doch an sich eine durchaus glückliche Synthese zwischen Individualismus und Kollektivismus. Seine Einstellung liegt aber durchaus im Interesse der Allgemeinheit. Gewiß hat sich in den Anschauungen der Käufermassen in den letzten Jahren sehr vieles geändert. Gerade die Anpassungsfähigkeit des Einzelhandels machte es ihm möglich, allen Wandlungen schnellstens zu folgen. Die aus dem großen Kreise der Genossenschaften zum Austausch gelangenden Erfahrungen auf dem Gebiete des sogenannten „Kundendienstes" sichern dem Einzelhandel immerhin einen gewissen Vorrang beim kaufenden Publikum. Die Anstrengungen der Warenhäuser und der Konsumvereine werden ganz gewiß nicht nachlassen. Sicherlich wird aber der Einzelhandelsstand in seiner Gesamtheit sich immermehr der Lage bewußt werden und sich geschlossen in die Reihen der Genossenschaften des Mittelstandes stellen.

Die Pressa als Reiseziel von fern und nah

Die deutliche Sprache der Besucherzahl, die bereits der zweiten Million entgegengeht, hat alle hier und da geäußerten Bedenken, daß die Allgemeinheit nur schwer für eine Presseausstellung zu gewinnen sei, längst verstummen lassen. Die Pressa hat eine Volkstümlichkeit erreicht, wie sie nicht besser gewünscht werden kann. Seit der Eröffnung hat die Ausstellung trotz der häufig sehr ungünstigen Witterung noch keinen stillen Tag gesehen.

Vor allem steigt auch der Fremdenverkehr ständig, der Beginn der Reisezeit macht sich bemerkbar. Gesellschaftsfahrten und Sonderzüge bringen Besuchermassen aus allen Teilen Deutschlands. Kongresse und Tagungen großer Verbände, die ihre Mitglieder zum Besuch der Pressa einladen, drängen sich in ununterbrochener Reihenfolge. In großem Maßstabe machen sich auch die Schulen das reiche Anschauungs- und Unterrichtsmaterial der Ausstellung zunutze. Tag für Tag treffen Schulen zum geschlossenen Besuch der Pressa ein.

Der Besuch des Auslandes, der bei der Beteiligung von 44 Auslandsstaaten von Anfang an nicht gering veranschlagt worden ist, übertrifft die Erwartungen bei weitem, obwohl auch hier die eigentliche Reisezeit erst den stärksten Besuch bringen wird. Aus den verschiedensten Ländern, darunter bereits aus Nord- und Südamerika, hat außer der großen Zahl der Einzelbesucher eine ganze Reihe größerer Gesellschaften die Pressa besichtigt. Täglich laufen neue Anmeldungen ausländischer Gesellschaftsreisen ein. Der starke, meist begeisterte Widerhall, den die Pressa in der ausländischen Presse findet, wirkt sich in immer stärkerem Maße aus.

Die Pressa hat ihre Zugkraft bewiesen. Das neuartige, dem Publikum größtenteils völlig unbekannte Ausstellungsgebiet, seine lebendige und interessante Darstellung, die nach einmütigem Urteil überraschend schöne Anlage des unmittelbar am Rhein gelegenen großen Ausstellungsgeländes und nicht zuletzt die unvergeßlichen Eindrücke der Dom- und Rheinbeleuchtung sind Erklärung genug für den Erfolg, den die Pressa verzeichnen kann.

Zehn Jahre Frauenwahlrecht

Von Frau Aenne Klatt.

Als im Jahre 1918 den Frauen das Stimmrecht zur Nationalversammlung gegeben wurde, da erhielten unsere Führerinnen aus allen Teilen Deutschlands Zuschriften von Frauen, die den Wunsch äußerten, man möchte die Frauen zu einer Partei zusammenfassen. Die Verfasserinnen dieser Briefe waren fast alle Frauen, die dem politischen Leben und der Frauenbewegung gänzlich fern standen. Gerade diese naiven Frauen hatten, als sie das Stimmrecht bekamen, das instinktive Gefühl, daß sie es nur als Frauen ausüben sollten, und manche von ihnen glaubten geradezu, daß sie nur Frauen zu wählen hätten.

Es ist damals nicht zur Gründung einer Frauenpartei gekommen, und es konnte unter den gegebenen Verhältnissen auch nicht geschehen. Auf seiner Generalversammlung im Jahre 1912 hatte sich der Bund Deutscher Frauenvereine dafür entschieden — damals noch ohne Frauenstimmrecht —, in die politischen Parteien einzutreten und in ihnen mitzuarbeiten. Diese Entscheidung ist sicher richtig gewesen, denn nur auf dieser Grundlage war es möglich, daß wir, als das Stimmrecht 1918 plötzlich kam, überhaupt Frauen hatten, die diese Arbeit mit dem Geiste der Frauenbewegung verbanden, und die schließlich durch ihre politische Arbeit auch den Parteien bekannt waren.

Wie liegen nun die Verhältnisse heute nach zehn Jahren? Wie hat das Frauenwahlrecht auf die einzelnen Parteien gewirkt, was für ein politisches Glaubensbekenntnis haben die deutschen Frauen im Laufe dieser zehn Jahre abgelegt? Ein Blick auf das Wahlergebnis vom 20. Mai 1928 gibt uns recht bemerkenswerte Aufschlüsse: Man hat, wie auch bereits bei früheren Wahlen, in einigen Städten Männer und Frauen getrennt wählen lassen, z. B. in Magdeburg, Hagen, Darmstadt, Eisenach und Jena. Es hat sich hierbei durchweg eine deutliche Neigung der Frauen nach rechts gezeigt. So überwogen in Magdeburg — unter Berücksichtigung des zahlenmäßigen Uebergewichts der wahlberechtigten Frauen gegenüber den Männern — prozentual die Frauenstimmen in erheblichem Maße bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. In anderen Fällen kam die konservative Wesensart der Frauen dem Zentrum zugute, während sich die Kommunisten der Zuneigung der Frauen in keinem Falle erfreuten. Interessant ist die Beobachtung, daß der Radikalismus der Rechten — in Form jenseits der Deutschnationalen stehender völkischer Gruppen — von den Frauen ebenso abgelehnt wird wie die der Linken, der Kommunisten.

Wie würden sich nun die Dinge gestalten, wollte man auf Grund der Erfahrungen und der politischen Schulung der Frauen innerhalb des letzten Jahrzehnts der Anregung jener naiven Frauen von 1918 folgen und heute dem Gedanken der Gründung einer Frauenpartei nähertreten? Um Irrtümern vorzubeugen, möchte ich vorausschicken, daß ich die Aufstellung einer Frauenpartei im Augenblick noch daraus ablehne, weil ich der Ueberzeugung bin, daß die Zeit dazu nicht reif ist, und daß vor allem die Frauen dazu nicht reif sind. Aber es scheint mir doch für die Klärung der Frage, ob Frauenpartei oder nicht, von wesentlicher Wichtigkeit zu sein, einmal die Gesichtspunkte herauszustellen, unter denen die Gegner des Gedankens eine Frauenpartei grundsätzlich ablehnen, die Freunde sie befürworten. Jene befürchten als notwendige Folge vor allen Dingen noch mehr Gegensätze, noch mehr Trennendes, noch mehr Schwierigkeiten für unser Volk, während wir uns von einer Frauenpartei in erster Linie Ausgleich der Meinungen, Ueberbrückung der Gegensätze, Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten versprechen würden. Jene meinen, da die Männer ihre Parteien nach Interessen bilden, so könnten die Frauen, wenn sie nur den nötigen Mut dazu aufbrächten, auch eine Interessenpartei gründen, da auch sie ihre eigenen Interessen hätten, aber sie würden damit der Menschheit eine gefährliche Wunde beibringen, einen tiefen Schnitt legen zwischen Mann und Weib. Ja, wenn eine Frauenpartei ausschließlich eine Interessenvertretung der Frauen darstellen würde, dann hätten sie recht mit ihren Befürchtungen, dann könnte eine Frauenpartei einen Abgrund aufreißen zwischen den Geschlechtern. Aber eine Interessengemeinschaft, wie sie uns in zahllosen Parteien die Männer vorgebildet haben, liegt dem sozial empfindenden, dem mütterlichen, dem Gemeinschaft fordernden Wesen der Frau so unendlich fern, daß wir in jenem Gedanken auch bei kritischster Betrachtung keine Gefahr sehen können. Im Gegenteil: Wir glauben, daß die Frauen in ihrer Gesamtheit eine Summe von schöpferischen, Gemeinschaft bildenden Kräften in sich bergen, die, wenn sie erst von ihren Hemmungen befreit sind, berufen sein werden, die Abgründe zu überbrücken, die die Männer durch ihre Interessengemeinschaften aufgetan haben. Und der Boden für die Betätigung dieser Kräfte scheint uns die künftige Frauenpartei zu sein. Eine Organisation, in der die besten Kräfte des weiblichsten Weibes, in der die seelischen Kräfte der Frau, in der die Urinstinkte der Mutter ihr Tätigkeitsfeld finden würden, in der warmherzige Menschen es fertig brächten, aus Menschenliebe überparteilich, überpolitisch, überkonfessionell für das Wohl der Gesamtheit zu wirken. Man mag das eine Utopie nennen, uns Idealisten schelten. Wir können beweisen, daß bereits heute Tatsachen vorliegen, die uns ein Recht auf solche Zukunftshoffnung geben. Jedermann weiß, daß um das Zustandekommen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in seiner heutigen Form im Reichstag schwer gekämpft worden ist. Die Männer der verschiedenen Parteien vertraten jedenfalls sehr verschiedene Anschauungen. Die Frauen dagegen — von ganz links bis rechts — standen während der ganzen Verhandlungen zusammen, stark durch ihre Einigkeit, und an dem Tage, als das Gesetz verabschiedet wurde, verbrachten sie nach der schweren gemeinsamen Arbeit den Abend in einer gemeinsamen Feierstunde.

Ich frage: Ist solch eine beglückende Einmütigkeit bei den Männern von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen überhaupt denkbar? Ich bin weit davon entfernt, den Männern aus ihrem Andersein einen Vorwurf zu machen; es hat sicher seine Vorzüge, aber ich würde wünschen, daß man auch die uns Frauen eigentümlichen Werte anerkennen und ihnen die Bahn zu ihrer Auswirkung freimache.

Man sage mir nicht, dieses Gesetz bildete eine Ausnahme, und es betraf in erster Linie die Frauen. Nein, es war eine der vielen, vielen sozialen Gesetze, die Frauen und Männer in gleich starkem Maße angehen, für die sich aber nachgewiesenermaßen die Frauen immer stärker einsetzen als die Männer. Denkt man sich den weiblichen Einfluß in den Parlamenten vervielfacht — wie das die Zukunft mit Sicherheit bringen wird — so scheint mir infolge der mütterlich-weiblichen Eigenart der Frau der Weg dahin zu gehen, daß sich die Frauen in der Hauptsache mit den sozialen Fragen befassen werden, während die Männer Politik und Wirtschaft in den Mittelpunkt ihres Interesses stellen würden, wobei jedoch eine ständige wechselseitige Ergänzung und Befruchtung der männlichen geistigen Fähigkeiten und der weiblichen seelischen Kräfte zu erhoffen wäre. Was für eine prachtvolle Zusammenarbeit müßte daraus erwachsen, was für eine höhere Einheit müßte sich aus dem Zusammenwirken der in sich vollendeten seelischen Geschlechtlichkeiten schaffen lassen!

Bauernsiedlung. In den letztvergangenen Jahren ist die Ansiedlung unseres bäuerlichen Nachwuchses leider nicht möglich gewesen, da alle neu begründeten Rentengüter mit heimatlosen, ostmärkischen Flüchtlingen besetzt werden mußten. Nachdem fast alle Flüchtlinge untergebracht sind, kann jetzt erfreulicherweise auch an die Ansiedlung der zweiten und dritten Bauernsöhne herangegangen werden. Die Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation in Berlin-Dahlem hat für diesen Zweck in Zehlendorf, Kreis Niederbernim, und in Buschel bei Stargard in Pommern zwei Kolonien mit etwa 30 neuen selbständigen Bauernstellen gegründet, denen im nächsten Jahr weitere große Siedlungen folgen werden. Freilich ist zur Selbstmachung immerhin ein eigenes Kapital von 12 000 RM. nachzuweisen, zumal allein die Errichtung der friedensmäßig ausgeführten Gebäude rund 14 000 RM. und die Ausstattung mit lebendem und totem Inventar etwa 6000 RM. erfordert. In Zehlendorf ist es geglückt, die vorhandenen Bauern gemeinsam mit den Siedlern zu einer Brennereigenossenschaft zusammenzuschließen und die bisherige große Gutsbrennerei den Zwecken der kleinbäuerlichen Bevölkerung nutzbar zu machen.

Explosion in einem Kammfabrik.

Bei einer Explosion in der Kammfabrik von Gebr. Hoyer in Naumburg a. S., die sich gestern bei Versuchen mit einer Dampfmaschine ereignete, wurde der ältere Bruder Hoyer durch eine schwere Eisenplatte am Kopf getroffen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der jüngere Bruder trug ebenfalls schwere Verletzungen davon. Die Polizei hat die sofortige Stillegung des Betriebes angeordnet.

Blitzschlag in die Kirche.

Eine furchtbare Blitzschlagkatastrophe ereignete sich am Sonntag in dem finnischen Dorfe Parkano beim Gottesdienst. Es fand gerade Konfirmation in der Kirche statt, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Fast 1000 Menschen dürften den Gottesdienst besucht haben. Plötzlich schlug ein Blitz in den Turm der Kirche, die aus Holz ausgeführt ist. Die Kirche begann sofort zu brennen. Der Luftdruck während des Blitzschlages war so mächtig, daß einige Personen vom Chor heruntergeschleudert wurden. Balken und Planken des Deckengewölbes fielen herunter. Alle Fenster der Kirche zersprangen. Es entstand eine Panik. In den Flammen kam ein Polizist um. 60 Menschen wurden ziemlich schwer verwundet, darunter zehn so schwer, daß man für ihr Leben fürchtet. Wie ein Wunder wird es von den Kirchenbesuchern betrachtet, daß die Kanzel und der Altar das einzige sind, was von dem Brande verschont blieb. Die Kirche selbst ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Schweres Hagelunwetter im Vogtland

wtb. Reichenbach, 27. Juni. Ein schweres Hagelunwetter suchte gestern nachmittag gegen 5 Uhr die Ortschaften Obermittelprilau und Mittelprilau heim. Das Unwetter kam von Niederheilsbendorf über die beiden Ortschaften gezogen und ging dann weiter über den Fischerberg. In einer Breite von etwa 3 Kilometern wurde alles von den Schloßen zerschlagen, die die Größe von Hühnereiern hatten. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert, bei einem Gastwirt allein wurden 57, bei einem Gutsbesitzer 32 Fensterscheiben zerschlagen. Die Schloßen durchschlugen an der Wetterseite sogar die Doppelfenster. Die Ernte auf den Feldern ist bis zu 80 Prozent vernichtet. Besonders schwer betroffen wurden einige kleine Stellenbesitzer, die nicht einmal gegen Hagelschlag versichert sind. Die Straße war mit Laub und Aesten dicht bedeckt. Die Obstbäume sind so schwer mitgenommen, daß eine völlige Mißernte erwartet werden muß. Die elektrische Leitung war stellenweise noch heute vormittag gestört. Auch Personen wurden von den Schloßen verletzt. Ein alter Arbeiter des Dominiums, der sich nicht rasch genug in Sicherheit bringen konnte, hat so schwere Kopfverletzungen davongetragen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Unwetter dauerte etwa 15 Minuten.

Freiwillige Feuerwehrleute als Brandstifter

wtb. Bautzen, 26. Juni. Das Bautzener Gericht verurteilte drei Mitglieder der Baruther freiwilligen Feuerwehr, die bekanntlich vor einiger Zeit eine Reihe von Brandstiftungen in der Baruther Gegend an der sächsisch-preußischen Grenze begangen hatten. Wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung erhielten der Bauarbeiter Lorenz 1 Jahr 3 Monate und der Schmied Wacker 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der Lagerarbeiter Sehlich erhielt wegen Unterlassung einer Anzeige 8 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt führte in der Verhandlung aus, die Baruther Feuerwehr habe den Spruch „Einer für Alle, Alle für Einen!" anscheinend dahin ausgelegt, daß Einer angebrannt und alle anderen diesen Einen beschützt hätten. Die Hauptverhandlung in dieser Angelegenheit findet später statt.

*

Auch der Bürgermeister ist mitschuldig.

wtb. Bautzen, 27. Juni. Die Verhandlungen in dem Bautzener Massenbrandstiftungsprozeß gegen die Baruther Feuerwehrleute nahmen am Dienstag ihren Fortgang mit dem Verfahren gegen den Stellmacher Paul Klimke aus Baruth wegen vorsätzlicher Brandstiftung zunächst in vier Fällen. Auch Klimke war Mitglied der Baruther Feuerwehr. Er und der Arbeiter Jäckel haben die meisten Brandstiftungen verübt. Es wurde festgestellt, daß auch der Bürgermeister des Ortes von den Brandstiftungen wußte. In einer Feuerwehrversammlung hat er erklärt, wenn es brenne, sollten erst die Menschen gerettet werden, dann das Vieh. Das andere könne brennen. Um die alten Buden sei es nicht schade. Einmal war der Bürgermeister von einem Brandstifter geohrfeigt worden, ohne daß er den Mann anzeigte. Er erklärte gestern: „Wenn ich die Ohrfeige nicht eingesteckt hätte, stände mein Wohnhaus heute nicht mehr." Der Feuerwehrhauptmann von Nackel habe direkt zu Brandstiftungen aufgefordert. Verschiedentlich sei nicht in das Feuer, sondern daneben gespritzt worden. Klimke erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.



Minister Dr. Curtius bestohlen

Berlin, 27. Juni. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ist gestern in den Nachmittagsstunden das Opfer eines frechen Diebstahls geworden. Als er gegen 6 Uhr abends mit seinem Dienstauto zum Reichstag gefahren war und in den Reichstag hineinging, entfernte sich auch sein Chauffeur, um einen Imbiß einzunehmen. Dieser Augenblick benutzte ein Dieb, um aus dem Wagen den Mantel des Ministers sowie seine Aktentasche zu entwenden. In der Tasche befanden sich persönliche Aufzeichnungen des Ministers und zwei Scheckbücher. Politische Papiere oder Akten waren nicht dabei. Außerdem ist der Reisepaß des Ministers gestohlen worden. Die Polizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Ein Gedenkstein für die Besatzung des Zeppelins L. 32 in England.

wtb. London, 27. Juni. Auf dem Friedhof von Great Burstead bei Billericay wurde gestern ein aus Deutschland eingetroffener Gedenkstein, der 22 Namensinschriften trägt, auf dem Grabe der Besatzung des Zeppelins „L. 32" aufgestellt. „L. 32" war im September 1916 in Brand geschossen worden und seine gesamte Besatzung war dabei ums Leben gekommen. Unter den Inschriften befindet sich der Name seines Kommandanten Werner Petersen.

*

Ein zweiter Fall Landru.

wtb. Paris, 27. Juni. In Paris scheint man einem zweiten Landru auf die Spur gekommen zu sein. Die frühere Besitzerin einer Villa wurde ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen führten zu der Feststellung, daß der angebliche Käufer der Villa der Mörder ist, der unter dem Namen eines ehrenwerten Marseiller Bürgers Heiratsschwindeleien betrieb und allem Anschein nach seine Opfer beseitigte. In einer von ihm gemieteten Villa hat man bereits die Leichen von zwei Frauen entdeckt. Noch eine andere Villa soll der Schauplatz der Verbrechen gewesen sein. Der Täter ist ein 61 Jahre alter Mann namens Jerome Drat, der unter dem Namen Camille Gaillard auftrat und jetzt flüchtig ist.

Achtung Gastwirte!
„Schicken Sie uns bitte noch 4 Glas Kalmbeere. Die vorige Woche gestandene sind alle, wir brauchen schnellstens neue, denn sie waren ausgezeichnet".
A. B. . . . . Paderborn.
So urteilt unsere Kundschaft! Bereits in über 100 Wirtschaften eingeführt.
Seefische täglich frisch
Nordseefischhalle
Detmold, Bruchstr. 31
Telephon 2445

Nervös?
Schwindel und Angstgefühle? — Zittern in d. Gliedern? — Klopfen in den Adern? Starkes Herzklopfen? Leichte Reizbarkeit?
Keinen guten Schlaf?
Die Natur hilft durch: Dr. Schieffers Schlaf- u. Nerventee
Zu haben in der Kreuz-Drogerie W. Borsdorf, Lage. (7828)

Bei Anzeigen, die durch Fernsprecher aufgegeben werden, übernehmen wir für etwa vorkommende Hörfehler keine Verantwortung!
Lippische Landes-Zeitung

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernruf 1005.

Wer will aufs Schiff?
Schreiben Sie um Auskunft u. Rat unser A. B. 494 an „Ala" Haasenstein & Vogler Hamburg (1051
(Rückporto beifügen)

Tillmanns Puddingpulver
die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.!
Tillmann's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding
5007

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen
Bruchstr. 40. E. Hammann Tel. 334
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (7534
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Bad Meinberg
Umständehalber zum 1. Juli ein
LADEN
in der Wandelhalle abzugeben.
Schriftl. Angebote unter Nr. 8750 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung.

Musikinstrumente
in bester Beschaffenheit, Saiten u. Bestandteile
Große Auswahl in Schallplatten
Musikhaus Ackermeier
Lemgoer Straße 8 (5642

Glatte Ränder bei Stehkragen!
Hohle Rundung bei Umlegekragen
sodaß ein Reißen der Krawatte vermieden wird, erhalten Sie bei Ihren Kragen durch die Wäscherei und Plätterei (4331
Paul Stolle, Lage
Heidensche Str. 25. Tel 383
Annahmestelle: Austhoff, Schötmar, am Markt

Moderne Bildereinrahmungen
Sämtl. Buchbinderarbeiten führt preiswert aus:
Willy Bünermann
Papier- u. Schreibwarenhandlung (4088
Detmold .. Krumme Str. 5

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (230
Telefon 70 Wotanstr. 4
Kohlen- Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur prompten Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie.

Das gute Strate Bier
13874.7

Bücher für die Reise
Ferienbücher für jung u. alt
Wanderkarten — Führer
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Paulinenstraße, Ecke Grabbestraße

Der Siegeszug der
Merz-Schreibmaschine
ist anerkannt beispiellos in der Geschichte der Schreibmaschine.
Barpreis 255 Mk. Ratenzahlungsmöglichkeiten.
Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen, Markt.

Bad Salzuflen-Schötmar

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Freitag, 8¼ Uhr, im Theatersaale:
Schubert-Feier
anläßlich des 100. Todestages des Komponisten
Männergesangverein — Kurorchester
Solistin: Ilse Reichert-Reimers, Rostock
Für Inhaber von Kur- und Sommerkarten Eintritt Mk. 1.50, sonstige Besucher Mk. 2.—

Kurtheater
Sonnabend, 30. Juni 20 Uhr
Der Garten Eden
Vier Kapitel aus dem Leben eines jungen Mädchens

Junges Mädchen aus achtbarer Familie, 24 J., sucht Stellung als
Haushälterin
in kl. Haushalt, mit Kindern nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angebote u. Nr. 3813 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Bei jeder Gelegenheit sollten Sie daran denken daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

Inserieren bringt Gewinn

Haushälterin
für kl. Haush. (2 Pers.) sofort gesucht.
Angeb. mit Gehaltsanspr. u. Nr. 8815 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Wer verkauft
Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain Sofortige Angebote an F. Wilh. Barenthin, Hamburg N. Jungfernstieg 16 a.

Kaufe
getragene Garderobe
aller Art, auch Wäsche, Schuhe usw.
Offerten u. Nr. 8712 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Sie fahren besser mit BZ Karten
Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen.

Morgen muß ich fort von hier ...

Von Otto Franzmeier.

Der letzte Maientag des Jahres 1685 neigt sich dem Ende zu. Leise und heimlich fällt die Dämmerung und senkt sich als wunderweicher Schleier auf die abendliche Welt. An den freundlichen Häusern des thüringischen Städtchens, das sich von den Schrecken und Wirren des 30jährigen Krieges längst erholte, duftet schwer und süß der Flieder. Auf dem Marktplatz plätschert traulich der alte Brunnen, und vom Kirchturm dringen volle, tiefe Glockentöne durch die laue Luft.

Zwei stille, ernste Liebesleute schreiten engumschlungen durch den abendlichen Frieden. Der Jüngling streichelt, stehenbleibend, von Zeit zu Zeit des Mägdleins Haar, die Liebste aber meistert mit zuckenden Lippen ein Weh, das ihre junge Seele bedrängt. An einer moosigen Bank unter zwei hohen Linden machen die beiden Halt und lassen sich züchtig nieder. Der Mond steigt groß und feierlich wie ein riesiger, goldener Ball im Osten herauf.

„Armgard, Liebste", bricht der Jüngling das Schweigen, „komm, laß uns hier noch einmal beisammensitzen, wo wir so manches Mal glücklich waren. Sei mein tapferes Lieb und denke immer: die Trennung währt nicht ewig."

Und die Jungfrau, rank und schlank wie die Edeltanne, mit einem Gesicht so süß und voller Zauber wie das Märchen, lächelt unter Schmerzen zu ihm auf: „O Heiner, daß man sich so lieb haben kann! Mir ist's, als müsse mein Herz zerbrechen, wenn du morgen nicht mehr bei uns bist. Weißt du noch, wie du vor Jahresfrist zu uns kamst?"

„Ja, Kind, das werde ich wohl nie vergessen. Als ich damals um Arbeit bei euch nachfuchte — es war mir nicht so ganz ernst damit, denn ich wollte ja weiter ins Reich, in große Städte — und mir dein biederer Vater prüfend und doch gütig entgegentrat, da wünschte ich schon fast, bleiben zu dürfen. Und als du dann in die Werkstatt kamst, ging mir die Sonne auf."

„Wir mochten dich auch gleich leiden, denn du warst so anders als die meisten Zunftgesellen. Und als du dann abends bescheidentlich bei uns saßest, nicht in den Krug gingst und so gern von daheim erzähltest, von Städten und Ländern, die du gesehen, da wardst du uns immer lieber. Dem Vater hat es besonders gefallen, wie du dein Werk anfaßtest. Er hat manches Mal gesehen, daß du eine fertige Arbeit streicheltest, wie man einen Freund lieb hat."

„So, Armgard, kann man einen Freund liebhaben?" lächelt der Jüngling. „Was bin ich dir denn?"

„Du bist mein Heiner, der liebste, beste, herrlichste von allen", jauchzt das liebliche Mädchen und küßt ihn wieder und immer wieder.

Dem Heiner wird es fast dunkel vor den Augen, und das Blut braust ihm plötzlich wild und begehrend durch die Adern. Aber im selben Augenblick steht er seine Mutter und Armgards Eltern vor sich stehen, und alle drei blicken ihn bittend an. War's ein Schatten, ein Truabild?

Er reißt sich zusammen. Wie ein großer Bruder nimmt er sanft die Hand des geliebten Mädchens und führt es sorglich dem Elternhause wieder zu. Tröstende Worte werden noch geredet, vom Wiederkommen übers Jahr, vom fleißigen Schaffen und Lernen in der großen Stadt, von der nicht auszudenkenden Freude, wenn der Heiner und die Armgard als Meister und Frau Meisterin beisammen sind, um nie wieder voneinander scheiden zu müssen.

Da lacht das schöne Kind unter Tränen, da lacht auch der Vollmond hinter den Bäumen, da tönt noch einmal ein Kuß, und dann hat die Haustür das bräutliche Paar geboren und aufgenommen.

*

Eine Stunde später lehnt Heiner am geöffneten Fenster seines Kämmerleins. Ein linder Süd fächelt ihm Stirn und Wange. In den dunklen, zusammengeballten Baumkronen schluchzt und jauchzt und sehnt eine Nachtigall.

Der Jüngling blickt träumend in die Ferne. Er kann sich nicht losreißen von dieser ihm so liebgewordenen Welt, die er morgen in aller Frühe verlassen soll. Muß es denn wirklich sein? Es ist ihm sterbensweh zumut, und eine Träne funkelt monddurchschienen an der Wimper.

Da plötzlich kommt ein Rausch über den Träumer. Seine Gestalt strafft sich, seine Augen werden groß und starren unverwandt ins Weite. Die Hände zucken hin und her. Von geheimen Mächten getrieben greift er zum Gänsekiel — er ist nicht umsonst in die Herzoglich Gothaische Schule gegangen — und malt im Mondlicht Buchstaben, Worte, Verse:

„Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen;
O du allerschönste Zier,
Scheiden das bringt Grämen.
Da ich dich so sehr geliebt,
Ueber alle Maßen,
Soll ich dich verlassen.

Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
In die Fremde zieht.

Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende.
Tausend schick ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
Weil ich dein gedenke."

So ist der Heiner zum Dichter geworden und kann es doch selbst nicht fassen.

Donnerstag – Sonnabend
bis auf weiteres
Werbe-Zugaben
(Schokolade, Pralinen, Bonbons, Keks)
nach Maßgabe des Einkaufs

Jenaelmann Kaffee-Geschäft

Eigene Kakaowerke
Eigene Schokoladenfabr.
Eigene Pralinen- und Zuckerwarenfabr.
Eigene Nährmittelwerke und Keksfabrik
Eigene Kaffeegroßrösterei
Eigene Tee-Importe

Detmold
Lange Straße 35

Zurück!
Dr. Rodewald
Wiesenstr. 14

Verreist!
Dr. Schafft.

---

10 000 Mark
werden zum weiteren Ausbau eines gutgeh. Jahresgeschäfts auf 1. Hypothek zum 1. Sept. gesucht. Schriftl. Offert. u. Nr. 8757 a. d. Geschst. der Landesztg.

Bin Abnehmer eines schönen
Hundes
Terrier oder Schäferhund bevorzugt.
Schriftl. Off. u. Nr. 8758 a. d. Geschst. der Landesztg.

Teppiche — Läufer
Tisch-, Divan-u. Steppdecken ohneAnzahlung i. 6 Monatsraten sofort
Asay & Glück
Frankfurt a. M., 226, Bahnhofstr. Sie sofort! (4028

Bekanntmachung
Solbadekuren in der Bürgerschule vom 2. 7. bis 28. 7. 1928.

Anmeldungen für die Solbadekuren können noch bis Sonnabend, den 30. d. M., im Büro der Fürsorgerin in Lage, Lange Straße 101, zwischen 7—9 Uhr vormittags erfolgen. Außer der Zeit werden Anmeldungen im Rathause, Zimmer Nr. 19, entgegengenommen. Die vorherige Anmeldung ist für eine ordnungsmäßige Durchführung unbedingt notwendig.

Lage, den 26. Juni 1928.

Der Stadtrat — Bezirksfürsorgestelle.

Der auf den Namen des Tischlers Hermann Helle in Lemgo eingetragene Grundbesitz in Größe von 10,50 a mit dem Wohnhaus Nr. 68 H. B. an der Schulstraße soll am

Freitag, den 13. Juli 1928, vorm. 9 Uhr vor dem Lippischen Amtsgericht Lemgo — Zimmer Nr. 7 — zwangsweise versteigert werden.

Lemgo, den 25. Juni 1928.

Lippisches Amtsgericht I.

Eine angenehme Ueberraschung bedeutet für unsere Hausfrauen mein diesjähriger
Blumenkohlverkauf
ab Donnerstag auf dem Wochenmärkten in Detmold, Lage, Bad Salzuflen und Lemgo.

Der Preisabschlag ist ein ganz erheblicher. Die Köpfe sind schneeweiß nicht klein, sondern als Elite-Riesenware zu bezeichnen. Es handelt sich nicht um zähen, gelblichen Belgierkohl, sondern ich stelle diese Woche über 5000 Stck. schneeweißen Holländer Blumenkohl zum Verkauf.

Ferner daselbst große Mengen Riesengurken, dicke rote Möhren, Spitz-, Wirsing- und Rotkohl, extra zarte Kohlrabi, augenblicklich in eigener Plantage 15 000 Stck. zur Ernte, letzter diesjähriger Spargel usw., zu staunend niedrigen Preisen, bei verstärkter Bedienung. Versand prompt. (8725

Workmann, Fernruf 2230.

Lage Anzeigen-Annahme Heidensche Straße Nr 22 Fernruf 344
Familien-Drucksachen schnellstens.

REIBUNGSLOSE ARBEIT



Je reibungsloser die vielen mit ungeheurer Geschwindigkeit arbeitenden Teile des Motors gegeneinander gleiten, um so geringer ist der Kraftverlust, um so größere Schonung des ganzen Materials wird erreicht. Ohne Zuhilfenahme eines Trichters, ohne Verschmutzung fließt »Standard Motor Oil« aus der geeichten Glasflasche in das Kurbelgehäuse. Im Motor umkleidet »Standard Motor Oil« alle gleitenden Teile und schützt sie vor Abnutzung und Reibung.

Richtig schmieren heißt schmieren mit

STANDARD
MOTOR OIL



„Zuverlässig"

Suche einen gebraucht., fahrbaren (8713
Rohöl- oder Benzol-Motor
Ang. Offenkop 1 Sträcken b. Rinteln

---

2 neue
Küchen
preiswert zu verkaufen.
Ranche, Hiddesen 100

Habe ein älteres, mittelschweres
Pferd
abzugeben, durchaus fromm und zugfest.
Gehring, Meierofeld
Telephon 2417

Möbel
jeder Art fertigt sauber und preiswert an
Tischlerei
Wilh. Sievert
Hiddesen
Neue Wiese 135

Carl Müller
Schuhmachermeister
— Bruchstr. 9 —
Maßarbeit
Reparaturen

Stempel sofort
Hans Götz
Detmold
jetzt Hornsche Str. 22
159

Auch zum **Nachfüllen**
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Fernsprecher 668
1367



Die ersten
Württembergia-Motorräder
mit
Original-Blackburne-Motoren
sind eingetroffen.
Wann darf ich Ihnen diese erstklassigen Maschinen vorführen?
Preise ab Werk

175 ccm	300 ccm
Mk. 895.-	Mk. 995.-
350 ccm	500 ccm
Mk. 1065.-	Mk. 1190.-

Vertretung:
Paul Weege - Sylbach
Staatl. konzess. Fahrlehrer
Fernruf Amt Lage 318.

Auf nach Breitenheide!
Am Sonntag, dem 1. Juli findet bei Büker in Breitenheide ein großer
Sommernachts-Ball
statt, verbunden mit großem Preisraten. Wertvolle Preise gelangen zur Verteilung.
Zu diesen genußreichen Stunden ladet freundlichst ein
Der Festausschuß.

Landestheater
Freitag, 29. Juni
19.45 Uhr
Mädel von heute
Sonntag, 1. Juli
19.45 Uhr
Der Schwank-Schlager
Durch den Rundfunk

Hund entlaufen
seit dem 17. d. Mts. Deutscher Boxer, Farbe gelb-braun. (8696
Detmold, Benekenstr. 8

Kaufe laufd. gebrauchte
Möbel
aller Art und ganze Nachlässe gegen bar.
Gustav Brüning
Detmold (8769
Hermannstraße 37
Fernruf 3122

Drucksachen aller Art
Meyersche Hofbuchdruckerei.

MOHR IM „Z"

der gute Bohnenkaffee

Stets frisch erhältlich in **Detmold** bei:
Frau Frieda Gehring, Herrn C. A. Grothe, Frau M. Paweletz,
in **Horn** bei: **Herrn Emil Plöger**

Todesanzeige.
Heute nacht entschlief plötzlich unser Töchterchen
Ingeborg
In tiefer Trauer
Dr. Manfred Fahrmann und Frau
Maria geb. Plemp van Duiveland.
Grotenburg, 26. Juni 1928.
Wir bitten von Beileidsbezeugungen abzusehen.

Todesanzeige.
Sie haben überwunden durch des Lammes Blut. Offbg. 12, 11.
Nach langem, schwerem Leiden wurde heute morgen meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Johanne Kleimann
geb. Krumsiek
im 65. Lebensjahre zur ewigen Ruhe abgerufen.
In stiller Trauer
Adolf Kleimann
und Kinder
Gresterlake, den 26. Juni 1928.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige.
Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Heinrich Fahrenkamp
im Alter von fast 82 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Redeker
Familie Lange
Bösingfeld, Pahnsiek b. Lemgo, den 25. Juni 1928.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Juni, nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, Bösingfeld, Südstraße 217 statt.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
beim Einkauf von Mark 4.—
(Zucker ausgeschlossen).



1 Karton
Pralinen gratis
(100 gr.)
2 Pfd.-Eimer Vierfrucht nur 0,98 Mk.
2 Pfd.-Eimer Pflaumenmus „ 1,10 Mk.
2 Pfd.-Eimer Aprikosenkonf. 1,40 Mk.
2 Pfd.-Dose Ananas nur 1.25 Mk.
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Lange Str. Nr. 7 Detmold Telephon 2181

Die Beerdigung unseres lieben Vaters
Simon Wiese
findet heute, Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.
Hörsterbruch, 28. Juni 1928.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und allen denen, die den Sarg unserer lieben Entschlafenen mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank.
Heinrich Tiemann
Familie Fritz Tiemann.
Heidenoldendorf und Detmold, den 28. Juni 1928.

Danksagung.
Für alle Beweise der Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße entgegengebracht sind, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Familie Fritz Hilker.
Berlebeck, den 26. Juni 1928.

Danksagung.
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme danken wir herzlich im Namen aller Hinterbliebenen.
Gastwirt A. Büker.
Breitenheide, 26. Juni 1928.

SPARO
Der Herd mit der Kurbel

ist der Name des neuen Küchenherdes, welcher überall durch seine fabelhaften Leistungen das größte Aufsehen erregt. **Sparo**-Herde machen den Gas- und Kohlenherd überflüssig, brennen tagelang ohne Bedienung, backen, braten, wecken ein ohne Apparat, kochen alle Mahlzeiten, geben Tag und Nacht heißes Wasser, heizen die Küche und sind im Betrieb viel sparsamer.

Kein tägliches Anzünden, Aufschütten, Entaschen-
Ohne Heiz, ohne Kohlen, ohne Gas, ohne Strom
sondern viel billiger
brennt der **Sparo**-Herd, und ohne Staub, Dunst oder Bedienungsarbeit. Die Kurbel macht alles! Kommen Sie und sehen Sie selbst! Kostenlose, unverbindliche
Praktische Vorführung in Betrieb
am Donnerstag, 28. Juni 1928, ab 3 Uhr nachmittags bei
Ferd. Stukenberg, Lemgo
Alleinverkauf für Detmold u. Umgegend: Wilh. Sonntag

Alleinverkauf für einige Plätze vergibt noch
Sparo-Vertrieb, Hannover, Münsterstraße 2.

Gute Kapitalanlage
Mündelsicher

Wir legen auf zur **Zeichnung** in der Zeit vom 20. Juni bis 12. Juli 1928 weitere
RM. 4000000 - 8% Feingoldanleihe der Landesbank der Prov. Westfalen von 1928
zum **Vorzugskurs** von **95½%** gegenüber dem üblichen Verkaufskurs 96½%
RM. 2000000.- 8% Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke
zum **Vorzugskurs** von **97%** gegenüber dem üblichen Verkaufskurs 97½%
Zinstermin: April/Oktober.
Sicherheit: Deckungs-Kommunal-Darlehn und erststellige Deckungshypotheken. Garantie der Provinz Westfalen.
Zeichnungsstellen: Landesbank Münster, Bielefeld, Dortmund, Hagen, sämtliche Banken, öffentliche Sparkassen und Genossenschaften.
Zuteilung bleibt vorbehalten.
Direktion d. Landesbank der Prov. Westfalen

Suche auf sofort ein
Mädchen
für Haushalt.
Fräulein Barlen
Einschlingen
bei Brackwede

Nettes, junges
Mädchen
16—18 Jahre, sucht Frau (8767
Helene Keller Ww.
Holzhausen-
Bad Pyrmont

Tüchtige
Maurer
gesucht. (8682
Baugeschäft
Heinr. Bolkenborn
G. m. b. H.
Mülheim-Ruhr

Ziegelei im Rheinland stellt sofort einen
Bohrer
der die Bohrlöcher ergiebig zu setzen versteht sowie ein tüchtige, fleißige
Bruchkolonne
von vier Mann ein. Material: Schiefer, Ton etc. Schriftl. Angebote u. Nr. 8768 a. d. Geschst. der Landesztg.

Erster Knecht
verheiratet, zum 1. Okt. gesucht. Gute Wohnung u. Land vorhand. Nur Leute m. gut. Empfehl. wollen sich melden.
R. Brinkmeyer
Hardissen bei Lage (8764)

Gebrauchte
Herren- und Damenräder
hat billig zu verkaufen
Thomas, Externstraße 9
6105

Habe laufend
Kapital
als
1. Hypotheken
günstig zu vergeben. Höfe, Wohn- und Geschäftshäuser, Wirtschaften laufend zu kaufen gesucht. (7866
E. Vormbusch
Bielefeld
Hermannstraße 82
Tel. 1487

Hausmädchen
zuverlässig und sauber, für kl., besseren Privathaushalt gesucht. (8770
Moltkestr. 17

Alleinmädchen
nicht unter 19 Jahren, zum 1. August gesucht
Frau Gewerberat Tretrop, Bielefeld
Hindenburgstr. 1

Suche zum 15. Juli od. später ein tüchtiges
Mädchen
für landwirtsch. Arbeit.
Wind
Pivitsheide Nr. 44

Suche zum 1. Juli braves, ehrliches
Mädchen
gegen guten Lohn und Behandlung. Angeb. an
W. Glaser, Essen-Ruhr
Gänsemarkt 11

4—5-Z.-Wohnung
schöne, mit Zubehör (Wasserleitg. usw.) in Schieder sof. an ruhig. Mieter zu vermieten. Ausk. erteilt u. Nr. 8737 die Geschst. der Landesztg.

Wohnungstausch
Dortmund — Detmold. Eine schöne 4-Z.-Wohn., abgeschl. Etg., in Dortmund, geg. eine gleiche in Detmold zu tauschen gesucht. Schr. Angeb. u. Nr. 8746 a. d. Geschst. der Landesztg.

Zu vermieten:
Laden mit Lager
für Möbelgeschäft geeignet, i. Zentrum der Stadt, Preis 250 Mk. Ebenfalls
Wohnung
gegen Hergabe eines Darlehns. Eilofferten u. Nr. 8745 a. d. Geschst. der Landesztg.

Suche zum 1. Oktober verheirateten (8749
Knecht
Albr. Stuckmann
Diemsen b. Salzuflen

Für Handstrichziegel. ein
Vizemeister
muß selbst handanlegen, 1 Former, 1 Kräftiger Aufkarrer per sof. ges. Angebote an (8744
Robert Winner
Mühlheim/R.-Styrum
Hauskampstraße

Für Presse und Ofen noch einige
Leute
gesucht. (8677
Hemelinger Dampfziegelei
Hemelingen b. Bremen

Gesucht auf sofort ein älterer
Brenner
d. schon länger Marschton gebrannt hat. (8765
Fr. Wollers
Ziegelei Bollen
Post Mahndorf
(Bez. Bremen)

Suche z. 2. Juli einen
Maschinisten
und einen
Auskarrer
H. Henwinkel
Ziegelmeister
Kripp b. Sinzig a. Rh.
Gewerkschaft Rhein-Ahr

Geprüfte Heilgehilfen
Krankenschwestern, Sanitäter u. Vertreter b. Verkauf eines elektromedizinischen Heilapparates, bei hohem Verdienst für sof. gesucht.
O. Schemmert, Bielefeld
Meller Str. 29

Junge Leute!
welche zur See fahren wollen, erhalten Rat u. Auskunft. (gegr. 1919). Nur schriftl. W. Harms Hamburg 19, Auskunftst. Nr. 1074.

Ung. Bauschlosser
sucht sofort für dauernd
August Besting
Blomberg i. L.

Gehilfe
selbständ. arbeitend, für Bäckerei u. Konditorei sofort gesucht.
Brokmeier
Schwalenberg, Tel. 25

Für sofort
2 zuverlässige Brenner
für 9 Mill. Mauerstein-Ziegelei mit Hoffm. Ringofen gesucht.
Fr. Jürgens & Co.
Stadtoldendorf

Adreßbuch
Detmold 1928

ist erschienen
Preis 5.— Mk.

Sofortige Bestellungen erbeten
Meyersche Hofbuchhandlung
Paulinenstraße 14.

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten, sehr frdl. u. sonnig, auch tageweise zu vermieten.
Hans-Hinrich-Str. 23

Möbl. Zimmer
evtl. auch 2 möbl. mit Küche zu vermieten.
Wallgrabenstr. 32

Schöner Laden
mit od. ohne Wohnung, auch zur Möbelmesse zu vermieten. (8759
Krumme Str. 7

Das neue
Fernsprech-Verzeichnis
in Tafel-Format
ist in der Geschäftsstelle der Landes-Zeitung
Paulinenstraße 14
und in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
zum Preise von **30 Pfg.** zu haben.

Lipper Land

Vorbesprechung über die Verfassungsfeier

Am Mittwoch, dem 4. n. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Beratungszimmer des Landtages eine Vorbesprechung über die Verfassungsfeier statt, zu der die Vertreter der wirtschaftlichen, politischen und nichtpolitischen Organisationen, die sich an der Feier beteiligen wollen, hiermit eingeladen werden. Eine besondere schriftliche Einladung seitens des Landespräsidiums erfolgt nicht.

Steuerterminkalender für den Monat Juli 1928

5. Juli: Steuerabzug.
Steuerabzug von den in der Zeit vom 16.—30. Juni 1928 gezahlten Löhnen, Gehältern, Tantiemen, Vorschüssen, Abschlagszahlungen usw. sowie Abführung der Steuerabzugsbeträge, die infolge Erleichterung für die erste Junihälfte noch nicht abgeführt sein sollten. Keine Schonfrist.
Gleichzeitig ist der Finanzkasse die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung über die im Juni einbehaltenen Steuerabzugsbeträge einzusenden.
Die Arbeitgeber werden besonders darauf hingewiesen, daß sie sich durch das Unterlassen der Lohnsteuerabführung zu den vorgeschriebenen Terminen strafbar machen. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist bei bewußtem Unterlassen sogar vorsätzliche Steuerhinterziehung anzunehmen, wenn nicht rechtzeitig dem Finanzamt von dem Bestehen der Lohnsteuerschuld Anzeige gemacht ist.

10. (16.) Juli: Umsatzsteuervoranmeldungen und -Vorauszahlungen für das 2. Vierteljahr 1928 (April-Juni 1928). Schonfrist bis 16. Juli.

10. Juli: Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer für das 2. Vierteljahr 1928 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld. Keine Schonfrist.

10. Juli: Gewerbesteuerzahlung.
Die im Bescheid für 1927 festgesetzte vierteljährliche Rate ist zu entrichten.

16. Juli: Zahlung des zweiten Teilbetrages der Aufbringungszinsen für 1928 lt. besonderem Bescheid.

20. Juli: Steuerabzug von den in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1928 gezahlten Löhnen, Gehältern, Tantiemen, Vorschüssen, Abschlagszahlungen usw., sofern die insgesamt in diesem Zeitraum einbehaltenen Steuerbeträge für die sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer den Betrag von 200 RM. übersteigen. Uebersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Monats Juli einbehaltenen Beträgen erst am 5. August 1928 abzuführen. Keine Schonfrist.

Zahlungen für die Finanzkasse Detmold können bei dieser selbst in den täglichen Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr, bei der Amtssparkasse in Horn und Schlangen, bei der Stadtspar- und Leihekasse in Blomberg und Schieder und bei der Lippischen Landesbank, Nebenstelle in Oerlinghausen, Bad Salzuflen und Schötmar geleistet werden. Ferner können bei allen Postanstalten Einzahlungen auf das Postscheckkonto Nr. 49 176 Hannover der Finanzkasse getätigt werden.

Bei Barzahlungen von Steuerbeträgen usw. ist zu beachten, daß im Finanzamt diese nur an den kenntlich gemachten Kassenschaltern gegen vorgeschriebene Quittungen zu leisten sind. Bareinzahlungen, die an nicht zur Geldannahme ermächtigte Personen geleistet werden, befreien damit den Steuerpflichtigen nicht von seiner Steuerschuld.

Erwünscht ist bargeldlose Ueberweisung auf die Konten der Finanzkasse bei der Reichsbank und Landesbank in Detmold und auf das Postscheckkonto Nr. 49 176 in Hannover. In diesen Fällen ist genaue Angabe des Absenders, der Steuernummer, der Steuerart und des Zeitraums, für den Zahlung geleistet werden soll, notwendig. **Ohne diese Angaben können Irrtümer in der Verbuchung nicht vermieden werden.**

Steuerrückstände bis zu 1000 RM. werden alsbald nach Fälligkeit durch Postnachnahme eingezogen. Bei Nichteinlösung erfolgt Zwangsvollstreckung. Höhere Rückstände werden zunächst angemahnt.

Landes-Reit- und Fahrturnier

Wie nunmehr endgültig feststeht, werden in Salzuflen um den Preis der „Lippischen Rose" 20 Pferde an den Start gehen, darunter die besten und zuverlässigsten Springpferde, über die der Turniersport verfügt. Das Derby der Damen wird ein sportliches und gesellschaftliches Jahresereignis werden, dessen ganze Abwicklung durch den Hintergrund des landschaftlich so überaus reizvollen Badeortes Salzuflen mit seinen musterhaften Anlagen besonders begünstigt wird. — Der Silberschild mit der Lippischen Rose ist, nachdem er das erste Male nach seiner Stiftung von Frl. J. v. Opel gewonnen wurde, zu einer heißbegehrten Trophäe geworden, um den die Elite der Springreiterinnen auf Tod und Leben über den gewaltigen Kurs gehen wird. Es ist die schwerste Springkonkurrenz, die überhaupt für Damen ausgeschrieben wird, die neben den enormen Ausmaßen der Hindernisse durch die Länge der Strecke und die große Hinderniszahl die allerhöchsten Anforderungen an reiterliches Können, an Nerv, Schneid und Ausdauer stellt. Nur eine wirkliche Meisterin im Sattel kann diesen Kurs bewältigen, und neben Können und Mut gehört auch das bekannte Quentchen Glück dazu, um hier siegen zu können.

Das reiterliche Ausland ist in seinem Urteil darüber einig, daß es in keinem Lande der Welt so gut reitende Damen gibt wie in Deutschland. Das ist ein außerordentlich erfreulicher Beweis für die Richtigkeit der Ausbildung bei uns und die sportliche Energie der Damen. Durch die „Lippische Rose" ist Salzuflen der Kampfplatz dieser Besten geworden, und allem Anschein nach wird seitens der Turnierleitung alles darangesetzt, um für den großen Kampf der Amazonen einwandfreie Vorbedingungen zu schaffen. Vom Ausland wird Ungarn durch die Teilnahme der Gräfin Orsich vertreten sein.

Prüfung von Geschäftsstenographen

Wie das Kurzschrift-Prüfungsamt bei der Industrie- und Handelskammer mitteilt, wird im Oktober 1928 wiederum eine Prüfung von Geschäftsstenographen abgehalten. Die Prüfung erfolgt in allen Kurzschriftsystemen, und zwar in der Geschwindigkeit von 150, 180 und je 20 Silben mehr in der Minute. Der genaue Termin der Prüfung wird noch bekannt gegeben. Die Bestimmungen für die Teilnahme an der Prüfung sind im Büro der Industrie- und Handelskammer zu haben. Vom 1. Januar 1930 ab wird, worauf schon jetzt hingewiesen sei, nur noch in Reichskurzschrift geprüft.

— **Goldmünzen — gesetzliches Zahlungsmittel.** Es wird darauf hingewiesen, daß die auf Mark lautenden Goldmünzen auch jetzt noch gesetzliches Zahlungsmittel sind und von jedermann in Zahlung genommen werden müssen mit der Maßgabe, daß eine Mark Nennwert gleich 1 RM. gilt. Bei der Reichsbank werden die vorbezeichneten Goldmünzen gegen andere Zahlungsmittel auf Verlangen umgetauscht.

Detmold

— **Fahrraddiebstahl.** Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr wurde vor dem Postamt ein Herrenrad, Marke „Bolbros", mit der Nr. 32 736 gestohlen. Das Rad hat einen schwarzen Rahmen mit blauen Linien und englischen Lenker. An der rechten Seite fehlt der Handgriff. Die Bereifung ist rot punktiert. Ferner hatte das Rad eine Boschlaterne, die an der Vordergabel befestigt war. — Die in der letzten Zeit sich häufenden Fahrraddiebstähle lassen es angebracht erscheinen, die Besitzer auf eine erhöhte Vorsicht aufmerksam zu machen. Ebenfalls sollte sich jeder hüten, ein Rad von unbekannten Personen (gewöhnlich auf Anzahlung) zu kaufen. Jeder ist verpflichtet, solche unbekannten Radverkäufer sofort der Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt anzuzeigen.

— **Vorschuß für Kriegsbeschädigte.** Das Wohlfahrtsamt der Stadt Detmold schreibt uns: Zwecks Beschaffung des Winterbedarfs an Heizmaterial können nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene einen Vorschuß bis zur Höhe der monatlichen Zusatzrente erhalten, der in monatlichen Raten von der Zusatzrente gekürzt wird. Die Vorschüsse werden nur dann bewilligt, wenn sie zum Einkauf von Heizmaterial verwandt werden. Hierüber ist uns der Nachweis zu erbringen. Diejenigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die hiervon Gebrauch machen wollen, müssen sich spätestens 2. Juli 1928 auf dem Wohlfahrtsamt (Rathaus, Zimmer Nr. 7) melden. Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Gefunden — Verloren — Entlaufen.** Als gefunden sind in der vergangenen Woche folgende Gegenstände auf dem Fundbüro, Zimmer Nr. 17 des Rathauses, angemeldet worden: Vorstecknadel, Notenhefte, Armband, Goldstück, Schere, 1 Paar Handschuhe und Strickjacke. — Als verloren sind gemeldet: Geldschein, Füllfederhalter, Turnbeutel, 1 Paket, Windjacke, Schirm und Brillantnadel. — Entlaufen ist ein Hund (Boxer).

— **Landestheater.** Das an allen Bühnen und auch hier mit großem Erfolg gegebene Lustspiel von Gustav Davis „Das Mädel von heute" gelangt am Freitag nochmals zur Aufführung. Die Titelrolle, das Mädel von heute, spielt Lucie Kolms, die in dieser Rolle einen glänzenden Erfolg hatte. — Sonntag, den 1. Juli, wird der ausgezeichnete Schwank „Durch den Rundfunk" der beiden Autoren Max Reimann und Otto Schwartz wiederholt.

Bad Salzuflen

— **Der Rentnerbund, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar,** hielt am Donnerstag, 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im lutherischen Gemeindehaus eine gut besuchte außerordentliche Versammlung ab. Es sollte Protest erhoben werden gegen die vom Stadtrat angedrohte Entziehung der Fürsorge-Rentenbezüge, wenn nicht die Rentner in Sicherstellung durch Hypothekeneintragungen bzw. Verpfändung ihres Nachlasses einwilligen, behufs späterer Rückzahlung der empfangenen Rente. Der 1. Vorsitzende, Herr Rentner Gottschalk, eröffnete um 4¼ Uhr die Versammlung, inder er die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde der Rentnersache willkommen hieß. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das über 8 Jahre dem Verein in aller Treue angehörende verstorbenen Mitgliedes Herrn Dr. Brandes mit warmherzigem Nachrufe gedacht, auch des leider viel zu früh von uns genommenen wahren Tatchristen und edlen Menschenfreundes, sowie Gönner und Förderer der Rentnerbewegung, des Herrn Oberlehrer Linneweber. Beide Verstorbene ehrt man durch allseitiges Erheben von den Plätzen. Um bezügl. der Wünsche und Beschwerden der Rentner sich gleich an die richtige Stelle zu wenden, hatte der Vorstand den Vorsitzenden des Fürsorge-Ausschusses, Herrn Ratsherrn Diekmann, sowie Herrn Ratsherrn Billerbeck, gebeten, zur Versammlung zu kommen. Beide Herren waren leider, wie aus gesandten Entschuldigungsschreiben hervorging, am Erscheinen verhindert. Dafür waren aber von den Stadtverordneten Herr Doktor Roschke und Herr Lehrer Herbot erschienen. Der Vorsitzende gab nun in beredten Worten der Angst und Sorge der von obig. Aufforderung betroffenen Rentner Ausdruck. Bis jetzt, so ungefähr führte er aus, haben die Stadträte von Salzuflen sowie Schötmar humanerweise von den ihnen allerdings zustehenden Rechten, Sicherheitsleistung bzw. Ersatz der Rente, abgesehen. Er sei aber dazu gezwungen, da angeblich Geldquellen für den Magistrat erschlossen werden müßten für dringende Ausgaben. Die beiden anwesenden Stadtverordneten berichteten aufklärend, daß nicht etwa der neugewählte Stadtrat bzw. die jetzigen Stadtverordneten obige Maßnahmen getroffen hätten, sondern der Beschluß datiere bereits vom vorigen Stadtparlament im Juli v. Js. Der Vorsitzende gab erläuternd der Versammlung bekannt, daß rechtlich dem Magistrat nach dem lipp. Ausführungsgesetz vom 1. März 1926 eine Handhabe geboten sei, dessen § 20 folgendes bestimmt: „Die Kosten, welche durch Unterstützungsmaßnahmen für einen Hilfsbedürftigen erwachsen, sind dem Fürsorgeverband auf sein Verlangen aus dem pfändbaren Vermögen oder Einkommen des Hilfsbedürftigen oder des für ihn Unterhaltspflichtigen zu erstatten. Der Erstattungsanspruch erlischt mit Ablauf von 2 Jahren nach der Entstehung des Anspruchs, es sei denn, daß er vorher rechtsanhängig geworden ist. Die Verpflichtung zur Rückerstattung kommt für die in § 1 usw. der RFV. bezeichneten Hilfsbedürftigen nur in Frage, wenn der Unterstützte Vermögen besitzt oder später zu Vermögen oder Einkommen gelangt ist, das ihn **nach den allgemeinen Steuergesetzen vermögens- und auch einkommensteuerpflichtig macht,** es sei denn, daß ihm die Beihilfe als Darlehen gewährt worden ist. Die einem Hilfsbedürftigen vor Vollendung seines 18. Lebensjahres, sowie die nach § 21 des Reichsversorgungsgesetzes gewährten Beihilfen werden nicht zurückerstattet." Ferner gab der Vorsitzende der Versammlung zu ihrer Orientierung die **Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentl. Fürsorge vom 4. Dezember 1924** bekannt. § 9. Muß die Fürsorge eintreten, weil das Vermögen oder Einkommen des Hilfesuchenden vorerst nicht verwertet werden kann oder soll, so kann sie ihre Hilfe ausdrücklich von der Verpflichtung abhängig machen, die aufgewendeten Kosten zurückzuzahlen. Dasselbe gilt, wenn der Hilfsbedürftige später Vermögen oder hinreichendes Einkommen zu erwarten hat. Sie kann zugleich verlangen, daß die Zurückzahlung sichergestellt wird, besonders durch Abschluß von Rentnerverträgen, Bestellung von Hypotheken und Verpfändung von Vermögenswerten. **Die Zurückzahlung soll in der Regel nur ausbedungen werden, wenn sie voraussichtlich ohne besondere Härte möglich ist.** Wird Zurückzahlung aus dem Nachlaß ausbedungen, so ist auf unterhaltsberechtigte Angehörige Rücksicht zu nehmen, die beim Tode des Hilfsbedürftigen selbst der öffentlichen Fürsorge anheimfallen würden. Dasselbe gilt gegenüber Geschwistern oder anderen Personen, mit denen der Hilfsbedürftige in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat oder die ihn ohne rechtliche Verpflichtung und ohne entsprechende Gegenleistung, wenn auch in der Erwartung einer Zuwendung von Todes wegen unterstützt oder gepflegt haben. Es wurde folgender Protest, der nicht nur an den Stadtrat, sondern auch an die lipp. Regierung, an sämtl. lipp. Landtagsabgeordneten, an den Reichstag etc. gesandt werden solle, einstimmig von der Versammlung angenommen. — Nach reger Aussprache seitens der Mitglieder, Aufklärung aller Art, wurde gegen 6 Uhr die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Protest. „Die am 21. Juni 1928 im lutherischen Gemeindehaus zu Bad Salzuflen versammelten Mitglieder der Ortsgruppe Salzuflen-Schötmar des Deutschen Rentnerbundes protestieren auf das schärfste gegen die Anerkennung von Erstattungsansprüchen und deren Sicherstellung durch Eintragung von Sicherungshypotheken, Verpfändung von Vermögenswerten und dem Nachlaß, welche neuerdings vom Stadtrat gefordert wird unter Androhung von Entziehung der Rentnerfürsorgezahlungen. Den Beamten gewährt man auskömmliche Pensionen, den Sozialrentnern die Alters- und Invalidenrenten und erhöhte dieselben noch wesentlich, den Kapitalrentnern aber, denen man die selbstgeschaffene Alterssicherung raubte und sie an die Fürsorge verwies, will man jetzt die Erstattungspflicht auferlegen, ihnen das Verfügungsrecht über die geringen, ihnen verbliebenen Vermögensreste nehmen. Diese Unglücklichen sollen nach allen jahrelangen Entbehrungen und Demütigungen auch noch ihren geringen Aufwertungsbesitz, ihr Mobiliar, ihren durch die Zwangsbewirtschaftung und enorme Steuerbelastung fast ertraglos gemachten Haus- und Grundbesitz verpfänden. Statt dessen sollte man Rentnern, falls sie Hausbesitzer sind, die Wohnungsmieten der freien Vereinbarung unterstellen, sofern der Mieter kein alter Rentner ist. Den Rentnern soll demnach das Recht des Kapitalverbrauchs neben den unzureichenden Fürsorgeleistungen entzogen werden. Eine solche maßlos unbillige Härte bestrebt man sich sogar durchzuführen, wenn es sich um notleidende Witwen mit mehreren noch schulpflichtigen Kindern handelt und um betagte Personen von über 65 Jahren. Wir erheben nachdrücklichst Einspruch unter Hinweis auf folgende gesetzliche Bestimmungen: Eine Rückzahlung soll nicht ausbedungen werden, wenn sie eine Härte bedeutet. Auf unterhaltsberechtigte Angehörige ist Rücksicht zu nehmen, ebenso auf Geschwister und andere Personen, die die häusliche Gemeinschaft teilen! Die für Jugendliche unter 18 Jahren gewährten Beihilfen dürfen nicht zurückgefordert werden. Ein Erstattungsanspruch erlischt mit Ablauf von 2 Jahren nach der Entstehung des Anspruchs. Eine Sicherung kann nicht noch nachträglich gefordert werden. Bei Rentnern über 65 Jahren darf die Sicherstellung des Ersatzes nicht ohne weiteres von den Fürsorgeämtern auferlegt werden. Wir Rentner von Salzuflen und Schötmar fordern die gerechte, schonende, rücksichtsvolle Behandlung, die der Reichstag und die Reichsregierung den Rentnern zugesichert hat!"

— **Kapellmeister Julius Dvorzak, Bielefeld, dirigiert!** Die heutigen Kurkonzerte stehen unter Leitung des Kapellmeisters Julius Dvorzak vom städtischen Orchester in Bielefeld. Viele gute Bekannte des in früheren Jahren an unserer Kurkapelle tätigen Dirigenten werden ihn an der Stätte seiner ehemaligen erfolgreichen Wirksamkeit mit Freuden begrüßen.

— **Die Schubertfeier** am Freitagabend, Beginn 8½ Uhr, wird eingeleitet durch eine Ansprache unseres Kurkapellmeisters, Musikdirektor Reichert, die Schubert als Mensch und Musiker den Zuhörern näher bringen soll. Es folgt „Die Allmacht" in der Bearbeitung Franz Liszts für Männerchor, Sopransolo und Orchester, ein Werk, das durch große Gegensätze — Kraft und Milde — den Zuhörer immer wieder aufs neue in seinen Bann schlägt. Abwechselnd gelangen teils unbegleitete, teils mit Klavier oder Waldhornquartett instrumentierte Chöre für Männerstimmen und Lieder für Sopran zur Aufführung. Als Gesangssolistin tritt die Schwiegertochter unseres Kurkapellmeisters, Frau Ilse Reichert-Reimers aus Rostock, zum ersten Male vor das hiesige Publikum; Herr Reichert hat die Klavierbegleitung übernommen. Besonderen Reiz bietet ein Lied für Sopran, Klavier und Klarinette, die der Soloklarinettist des Kurorchesters, Herr Arp, blasen wird. Das Orchester selbst spielt zu Beginn des zweiten Teiles die Ouvertüre zu „Rosamunde". Die Leitung der Chöre liegt in den Händen des Gesangleiters des Männergesangvereins, Herrn Schafmeister, der in den Schlußliedern die Tenorsoli selbst übernommen hat. Also alles in allem: ein Programm, das sehr mannigfaltige Genüsse bieten wird, das in seiner steten Abwechslung jedem etwas bringen soll. „Ehrt eure deutschen Meister!" — besonders den Meister des Liedes, Franz Schubert, durch das Anhören seiner Werke und schenkt ihm alle ein williges Ohr, schenkt ihm Liebe in der Dankbarkeit eines deutschen Herzens!

— **Wertvolle Ehrenpreise zu der heute abend im** Kurhaussaal stattfindenden Tanzkonkurrenz sind gestiftet worden und dürften mit dazu beitragen, dem beliebten Tänzerpaar v. Gyöngyössy einen vollen Erfolg zu bringen.

— **Auf dem Fundbüro** sind folgende Sachen abgegeben worden: 1 Brosche, 1 Geldbetrag, 1 Kindermütze, 1 Damenschirm, 1 braune Damentasche mit Inhalt.

— **Kurtheater.** Die Komödie „Der Garten Eden" von Bernauer und Oesterreicher hat bereits ihre fröhliche Rundfahrt über alle deutschen Bühnen vollendet und gelangt hier am Sonnabend, dem 30. Juni, zur Aufführung mit Lucie Kolms in ihrer Glanzrolle als Tilly Hasselberger. — Der Dienstag bringt dann das Lebensbild „Onkel Bräsig" von Fritz Reuter. Als Gast wirkt an diesem Abend Herr Geheimer Intendanzrat Emil Becker in der Titelrolle mit, die eine seiner Glanzleistungen ist. So dürfte dieser Abend ein ganz besonderes Interesse erwecken.

Oerlinghausen

— **In der Stadtverordneten-Sitzung** am Montag abend kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Auf die Ausübung des Vorkaufsrechts bei einigen Parzellen wurde verzichtet. — Die Stadtv.-Versammlung war damit einverstanden, daß als Vertreter mehrerer Städte des Landes für den erweiterten Verwaltungsrat der Landesbank Bürgermeister Gierlichs-Lage und als dessen Vertreter Bürgermeister Dr. Belmer-Blomberg bestimmt werden. — Es waren der Stadt mehrere Grundstücke zum Kauf angeboten. Die Stadtv.-Verf. konnte sich aber nicht entschließen, von dem Angebot Gebrauch zu machen. Alle zur Verfügung stehenden Geldmittel müssen heute für wichtigere Zwecke gebraucht werden. — Im Juni 1925 war beschlossen worden, die Pachtsumme für die Rathauswirtschaft nach drei Jahren nachzuprüfen, um evtl. eine Erhöhung oder Ermäßigung eintreten zu lassen. Die Angelegenheit wurde zunächst dem Finanzausschuß überwiesen, der demnächst berichten soll. — Für die Ausschmückung der Stadt zum Arbeiterturnfest am 21. und 22. Juli wurden dem Stadtrat die nötigen Mittel bewilligt. Es soll ein Ehrenbogen am Eingang der Bahnhofsstraße errichtet werden, der auch später bei anderen Anlässen Verwendung finden kann. Ferner soll beim Elektrizitätswerk ein Kostenanschlag eingefordert werden für die Beleuchtung des Sportplatzes. — Als Vertreter für den Städtetag wird der Stadtverordnete Hausmann anstelle des ausgeschiedenen Ratsherrn Schiling gewählt. — Im Anschluß daran fand eine gemeinsame Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten statt.

— **Der Verkehrsverband „Teutoburger Wald und angrenzende Gebiete"** mit dem Sitz in Bielefeld hält am kommenden Sonntag hier in Oerlinghausen im Rathaus-Hotel seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagung beginnt vormittags 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen außer anderen üblichen Punkten ein Vortrag über „Verkehrswerbung und Heimatgedanken und ein Vortrag über „Praktische Fragen der Verkehrswerbung". Daran schließt sich die Aussprache sowie Wünsche und Anregungen der Mitglieder. Damen und Nichtmitglieder sind willkommen. Nach der Versammlung findet ein gemeinschaftliches Mittagessen usw. statt.

— **Mit dem Schützenfest** ist in diesem Jahre das Jubiläum der Fahne von 1853 verbunden. Im übrigen ist das Programm dasselbe wie in Vorjahre. Der Schützenvorstand usw. sind eifrig bemüht, ein schönes Fest zu bereiten. Am kommenden Sonnabend, Sonntag und Montag heißt die Parole für die Oerlinghauser und auch für viele Fremde: Auf zum Oerlinghauser Schützenfest. — Das Kinderschützenfest liegt hinter uns. Es hat den Schülern und Kleinen viel Spaß gemacht; es war ja auch ein schöner Sonntag. Der Schüler Heinr. Kramer schoß sich zum König und wählte die Schülerin Hanna Grundmann zur Königin

Lage

— **Besichtigung der Erweiterungsbauten der Real- und Berufsschule.** Montagnachmittag fand im Beisein der erschienenen Vertreter des Landespräsidiums Herrn Schulrat Geise, von der Oberschulbehörde Herrn Dr. Schmidt und zahlreicher Mitglieder des Stadtverordnetenkollegs, wie auch des Stadtrats, eine Besichtigung der neuen Räume statt. Bürgermeister Gierlichs begrüßte in der Freiligrathschule die Erschienenen. Der Direktor der Schule, Herr Studiendirektor Dr. Müller, entwarf einen interessanten Rückblick auf den Werdegang dieser Bildungsanstalt. Die Anstalt wurde 1844 gegründet; Sturhahn war der Name des Gründers und 1. Rektors. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß der jetzige Leiter in Amerika den Sohn dieses Rektors kennenlernte. Derselbe überließ ihm dann ein Bild, das nunmehr im Flur der Anstalt hängt. Die erste Unterkunft fand die Schule im Schäfermeyerschen Hause. Später wechselte der Aufenthaltsort immer mit der Wohnung des jeweiligen Rektors. So befand sich die Schule u. a. auch einmal im Hause des Kaufmanns Sauerländer und des Kaufmanns Perl. Da die Rektoren gleichzeitig das Amt des Hilfspredigers ausüben mußten, blieben die meisten nur so lange, bis sie eine bessere Stellung anzutreten vermochten. Besser wurde es erst, als die Rektorschule an der Schulstraße bezogen wurde. Die Räume waren sicher nicht ideal, wenn auch die Schüler der alten Rektorschule sich noch gern an diese Zeiten erinnern werden. Im Jahre 1907 wurde dann die „Städtische höhere Knabenschule" an der Friedrichstraße bezogen. Diese Schule ist nach nunmehr 21 Jahren in der früher schon vorgesehenen Weise erweitert worden. Man hat natürlich den eigentlichen Ausbau den heutigen Verhältnissen angepaßt. Der Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart bestehe darin, so führte Herr Direktor Müller aus, daß die Schulreform das Hauptgewicht des Lehrstoffes verlegt hätte. Wären es früher die Fremdsprachen und dann erst die Naturwissenschaften gewesen, so liege der Schwerpunkt heute bei den Naturwissenschaften. Daher erkläre sich auch, daß soviel Wert auf gute Physik- und Chemieräume gelegt werde. Seine interessanten Ausführungen endeten mit der Zusicherung, daß dieser Ausbau dazu beitrage, das Ziel einer bestmöglichen Ausbildung der Schüler und weiteren Ausbau des Systems im Auge zu behalten. — Herr Oberschulrat Dr. Schmidt gibt seine Freude über die neugeschaffenen Räume Ausdruck und wünscht der Schule weiterhin gute Erfolge. — Herr Stadtbaumeister Graf, unter dessen Führung die neuen Räume besichtigt wurden, dankte allen Herren, die mithalfen, diesen prächtigen Anbau erstehen zu lassen. Herr Studienrat Dr. Linden, der an der zweckmäßigen Einrichtung der Räume mithalf, erklärte in verständlicher Weise diese neuen Einrichtungen. — In der Berufsschule streifte der Schulleiter, Herr Köller, die Entwicklungsgeschichte der ehemaligen Fortbildungsschule. Die Entwicklung dieses Schulsystems begann bekanntlich erst nach dem Kriege. Hatten wir bis dahin auch schon den Fortbildungsunterricht, so war das Berufsschulsystem als solches jedoch der Nachkriegszeit ins Leben zu rufen vorbehalten. Zunächst gab die Berufsschule Gastrollen in der Privat-Töchterschule. Als diese von der Bürgerschule angekauft wurde, bekam die Berufsschule das Gebäude der „alten Rektorschule" zugewiesen. Der Raum wurde ihr jedoch bald zu eng. Der durchgreifende Umbau und Anbau vermochte endlich ausreichenden Raum für die Berufsschule zu schaffen. Die alte Rektorschule war sicher kein idealer Bau. Was man jedoch heute daraus gemacht hat, ist anerkennenswert. Herr Köller gab deshalb auch seinem lebhaften Dank für diese Erweiterungsbauten Ausdruck. Der frühere Zeichensaal hat zunächst eine Erweiterung erfahren, welche in der Auswirkung noch durch verschiedene Farbanstriche belebt wurde. Das Obergeschoß ist ein großer, schöner, heller Raum, der die Freude der Anwesenden erregte. Dieser wird auch zu größeren Versammlungen der Schüler bei besonderen Anlässen benutzt. Der im oberen Stock liegende Saal mit idealen Licht- und Luftverhältnissen ist als der schönste Raum der Schule zu bezeichnen. Durch das Treppenhaus geht es dann noch zu den erweiterten Räumen der ehemaligen Rektorschule. Auch diese zeigen sich, mit Nähmaschinen ver-

---

Die Frau von gestern und morgen

Roman von Alfred Schirokauer

25. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ich nehme an", höhnte Röhn, „wenn Sie das früher gewußt hätten, würden Sie sich die Reise nach Halle erspart haben."

„Sie sehr sind scharfsichtig", lobte sie und puderte sich die Nase.

„Da es auch Ihnen nicht an Scharfsinn gebricht", entgegnete er, „werden Sie sofort übersehen, welche Folgen die Mitteilung an Erwin hätte, daß sie in jenem Schlafwagen die Güte hatten, mich Ihrer Liebe zu versichern und mir die Gnaden Ihrer Schönheit preiszugeben."

Gelassen legte sie das Büchschen in die Tasche zurück.

„O bitte, bit—te, sagen Sie! Er mich wird lieben noch mehr, daß ich wegen meine Liebe zu ihm scheuen kein Opfer, keine Kompromittierung. Ich mitfahren mit einem mir sehr wenig gefallenden Mann — vergeben Sie mir Aufrichtigkeit! — und ich versuchen, meinen bösen Feind zu gewinnen. Ich Erwin wollen nehmen alle Sorge, alle Zwist mit beste Freund. — Und wieso Gnaden von Schönheit preisgeben?! Sie mir attackieren frech."

Röhn nickte spöttisch. „Lassen wir das", sagte er kurz. Dann beugte er sich noch weiter zu ihr vor und forderte bündig: „Nennen Sie mir Ihre Summe."

Der Kellner trat heran, Röhn winkte ihn mit einem ungeduldigen „Später" bei Seite.

„Welche Summe ich Ihnen nennen?" heuchelte sie.

„Sie wissen es genau. Um welche Summe wollen Sie Erwin freigeben?"

„Sie spaßen. Meine Liebe nicht ist zu bezahlen."

„Auf einmal?!" staunte er schroff beleidigend.

Sie stach nach ihm mit einem dolchhaften Blick.

„Sie mich insurieren, weil Sie sind ohne Waffe", sagte sie klug.

„Ich biete Ihnen 50 000 Mark."

Sie lachte trillernd. „Ich nicht gebrauchen Ihr armseligen Geld. Ich haben einen sehr reichen Bräutigam."

Da drohte er, heiser flüsternd: „Ich warne Sie! Wenn Sie den armen Jungen unglücklich machen, werden Sie erkennen, daß ich nicht so ohne Waffe bin, wie Sie glauben."

„Drohungen mich lassen kalt. Ich zuviel Gefahren gehabt. Aber, Ihre Sorge unnötig. Ich — ah, da bist du, Erwin! Du glauben, daß ich dich machen unglücklich?"

Oven küßte ihr inbrünstig die Hand, begrüßte Röhn und lachte breit über sein hübsches, ehrliches Gesicht.

„Unkt er schon wieder, dieser Ehehasser? Nimm das nicht tragisch, Lieb. Er kennt nur schlechte Frauen. Keine Engel wie dich."

Er hatte das Gefühl des Schülers gegen den Meister in ihrer Nähe abgestreift und sprach mit gönnerhaftem Mitleid.

Dann küßte er wieder die Hand Maryas, gläubig, fromm, wie die Hand eines Heiligenbildes.

XXVII.

Im Laufe dieses Mahles kam Röhn sich immer überflüssiger, dummer, alberner vor. Das Liebespaar tat sich an kindischen Kosereien gütlich, überhäufte einander mit läppischen Namen und Diminutiven, hatte seine geheimen Beziehungen und Bezeichnungen, kurz, benahm sich so scheulos verliebt und verlobt, daß Röhn als ausgeschlossener Fremder vor dieser Mauer schäkernder Gemeinschaft stand. Es schien ihm, als hätte Oven sich schon jetzt unter dem Banne dieser Frau zu seinem Nachteil verändert. Er war immer mehr ein Knabe gewesen als ein Mann, aber im besten Sinne. Ein forscher, kluger, offener, reiner, treuer Knabe. Jetzt schien er Röhn närrisch und bubenhaft. Aber er liebte ihn darum nicht weniger. Im Gegenteil, sein Mitleid und sein Helferwille und das Gefühl armseligster Ohnmacht war in ihm nur um so reger.

Er rennt in sein Verderben — er rennt in sein Verderben! schrie es immer wieder in seinem Hirn, während er auf die Verliebtheit Ovens und das leidenschaftlich fühllose Getu der Frau blickte, das nicht einmal gute Mimik war. Ihn schauderte und ekelte — und schmerzte es tief.

Er sprach wenig. Oven, sonst still und bedächtig, führte wie trunken die Unterhaltung. Marya Fjodorowna sekundierte ihm mit zärtlich kokettem Augenspiel.

Da stand Röhn auf. Seine Nerven streikten. Er zog die Uhr.

„Ihr müßt entschuldigen", bat er, „ich muß an die Arbeit."

Man hielt ihn nicht zurück. Das Brautpaar empfand seine kritisch schweigsame Gegenwart als Alpdruck.

„Wir sehen uns doch noch?" fragte Oven.

„Sicher," antwortete Röhn.

„Dein Freund ist nicht ein amüsanter Gesellschafter," spottete Marya, als Röhn außer Hörweite war.

„Nein — heute war er ein bißchen verärgert," gab Oven zu. „Mach dir nichts daraus, Lieb. Seine Verstimmung galt ja nicht dir, sondern unserer Ehe im allgemeinen. Er ist nun mal ein besessener Verkünder des Junggesellentums."

„Er ist eine schlechte Mann — o ich Männer kennen! Ich ihn nicht mögen und ich ihn nicht mehr wollen sehen."

„Aber, Marya, er ist doch mein —"

„O — du böse geliebte süße Mann, du mir nicht lieben! Du deinen Freund mehr lieben als deine kleine, arme Marynka."

Er legte die Hand auf ihren Arm.

Sie schüttelte sie ab. „Du gehen — Freund heiraten — nicht mir —!"

„Aber, mein einziges Geliebtes —!"

„Du mir versprechen — heute abend abreisen — nicht mehr ihn sehen — er Feind — er böse — er mir hassen. Doch — doch! Ich fühlen — ich sehr seiner Gefühl für Männer, die mir hassen. — Kellner!"

Der Kellner kam.

„Eine Bogen Papier und eine Kuvert!"

„Was willst du?"

„Du ihm gleich schreiben von hier, daß wir ihm nicht mehr können sehen, wir reisen fort heute abend. Ich gleich sagen, nicht fahren nach Berlin. Ich schon weiß, was gut ist. Aber jetzt wir fahren fort und heiraten ganz still in Köln. Und dann Marynka dein kleines süßes Weib — endlich — endlich!!"

Sie blickte ihn aus ihren schwarzen, glühenden Augen an, daß dem armen Jungen das Blut kochend durch das Gehirn siedete und jede Denkkraft und Entschlußfähigkeit ertränkte.

Der Brief wurde geschrieben. Und bald darauf heiratete Oven Marya Fjodorowna Jsajew. Seinen besten Freund hatte er zur Hochzeit nicht geladen.

XXVIII.

Röhn erriet aus Ovens Schweigen die arge Wahrheit. Mit Sorge lauschte er von nun an hinaus in den Westen. Seine Liebe zu ihm harrte. Er wußte, bald würde er ihn wiedergewinnen, bald würde er zu ihm kommen, um tausend Illusionen ärmer, vielleicht für immer zerbrochen.

Er erwartete still seine Zeit. Auch riß sein eigenes Geschick alle Gedanken und Energien, die nicht seiner Arbeit gehörten, selbstsüchtig in seinen Bannkreis.

Es kam eine freudevolle — böse Zeit. Zeit des Wachsens und Festigens ihrer Liebe und — der Verstellung und Heuchelei. Nie vorher hatte Hilde vor dem Vater Geheimnisse gehegt. Jetzt verbarg sie vor ihm alles, was ihr eigentliches Leben geworden war. Es war ihr noch immer unmöglich, ihm von ihrer Liebe zu sprechen. Eine unbezwingliche Scheu hielt sie zurück. Doch ihr gerader, ehrlicher Sinn litt und quälte sich unter dieser Unwahrhaftigkeit.

Und dann kam der Tag, an dem sie den Vater betrog.

Noch am Abend, nach der Sprechstunde, hatte ein Schreiben Röhn in das Untersuchungsgefängnis nach Moabit gerufen. In das vergitterte Sprechzimmer der Gefangenen traten drei Menschen: zwei Frauen und ein Mann. Eine Frau von etlichen Vierzig, schneeweiß, schmerzversteinert, fast leblos. Ihre Tochter, dreiundzwanzig, groß und schlank, ein Kopf von attischer Schönheit, Ebenbild der Mutter, jung, vom Leben durchpulst, mit Augen, die ihr Verhängnis noch nicht fassen konnten. Der Mann, wenig jünger als die Frau, mit dem durchgeistigten, nervösen Gesicht eines dichterischen Schöpfers. Es war der bekannte Lyriker Walter Breer. Die Morgenblätter hatten die Kunde von der Verhaftung dieser drei Menschen der besten Berliner Gesellschaft in gesperrter Ueberschrift gebracht. Es war ein Aufsehen erregender Fall.

Röhn begrüßte die Gefangenen mit ermutigender Zuvorkommenheit, man nahm in dem kahlen, nüchternen Gefängnisraum Platz — dann war Stille. Keiner der Verhafteten nahm das Wort.

Da wandte sich der Anwalt an den Mann.

„Wollen Sie mir bitte — ganz offen — ohne Rückhalt alles erzählen."

Nach einer Pause zerquälten Ringens begann der Dichter mit leiser vibrierender Stimme.

„Es ist eine Geschichte, Herr Doktor, die so furchtbar und grausig ist, wie nur das Leben dichten kann."

Er schwieg wieder.

Die Tochter starrte aus weiten Augen, grau-blau wie Opale, auf den stummen Mann. Sie atmete hörbar. Die Mutter saß steif aufrecht, abwesend. Daß sie lebte, zeigte nur die linke Hand, die krampfig, stetig, wie ein Maschinenteil, rastlos über das Knie wischte. Ohne Unterlaß, unmenschlich.

Röhn wartete geduldig.

Breer sann vor sich hin. Röhn sah, wie es hinter der hohen, gebuckelten Stirn arbeitete, saß unbeweglich, den dünnen Faden der Erzählung, der sich abrollen sollte, nicht zu zerreißen. Dann begann der Mann wieder, kaum hörbar flüsternd:

„Es war mein vierzigster Geburtstag. Ich war allein, wie fast immer. Ich wohnte draußen am Krampnitzsee. Ich saß in meinem Boot und ließ es auf dem See treiben. In mir trieben schwebende Gefühle. Ich fühlte mich sehnsüchtig und seltsam bewegt. Und da sah ich sie. Sie ruderte, von der Abendsonne umflossen, an mir vorüber. Und plötzlich wußte ich: das ist sie."

Die Frauen saßen unbeweglich, bleich wie Statuen. Nur die Hand der Mutter rieb, rieb das Knie.

Fortsetzung folgt.

haben, als durchaus brauchbare gute Klassenzimmer für den hauswirtschaftlichen Unterricht. Man wird bei der Besichtigung dieser Räume und des Treppenhauses natürlich nicht vergessen dürfen, daß es sich um Zwischenlösungen handelt, der später auch einmal ein Bau folgen soll, der der Bedeutung der Berufsschule entspricht. — Bürgermeister Gierlichs dankte am Schluß der Besichtigung, die wohl alle Erschienenen zufriedengestellt hatte, dem Erbauer, Herrn Stadtbaumeister Graf, der diese Erweiterungsbauten leitete.

Amt Lage

Pottenhausen, 27. Juni. Das dem Männergesangverein „Eintracht" angegliederte, erst kürzlich ins Leben gerufene Pfeifer- und Trommlerkorps begeht am Sonntag, 15. Juli, im freundlich gelegenen „Siekkrug" sein Gründungsfest. Der Leiter der Kapelle war ehemals Trompeter und Tambour von Luneville und am Hartmannsweiler Kopf im Inf.-Rgt. Nr. 70. Am Tage der Gründungsfeier werden den Gästen einige nette Unterhaltungsstunden geboten.

Horn

— **Eine dringende Stadtverordneten-Sitzung** findet heute abend 8½ Uhr im Rathaussitzungssaale statt. Auf der Tagesordnung steht eine vertrauliche Angelegenheit. Außerdem die Einladung zum Bezirksturnfest und 50jährigen Fahnenjubiläum des Turnvereins Horn, die Wahl eines Mitgliedes in den erweiterten Verwaltungsrat der Landesbank und ein Gutachten der Landwirtschaftskammer über die Einsäumung der Moorlage zwischen der Meinberger- und Bahnhauser Straße.

— **Einquartierung.** Die 2. Kompagnie der zweiten (Preuß.) Nachrichten-Abteilung aus Stettin wird in der Zeit vom 2. zum 3. Juli d. Js. in einer Stärke von 6 Offizieren, 14 Unteroffizieren, 60 Mann und 66 Pferden in Horn Quartier mit Verpflegung beziehen. Die Abteilung befindet sich auf einer Uebungsreise.

Amt Hohenhausen

Hohenhausen, 27. Juni. Das 50jährige Stiftungsfest des Männergesangvereins „Eintracht" verlief am Sonnabend, Sonntag und Montag, begünstigt durch das schöne Wetter, in schönster Harmonie. Am Sonnabend abend fand unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Liedertafel"-Detmold ein Festkommers in den festlich geschmückten Zelten statt. Am Sonntag nachmittag bewegte sich ein Festzug von einigen 100 Sängern durch die reich geschmückten Hauptstraßen des Dorfes. Auf dem Festplatze hielt der 1. Vorsitzende des Vereins eine zu Herzen gehende Festrede, worauf durch die Ehrendamen die Schmückung der Fahnen erfolgte. Die instrumentalen und vokalen Darbietungen erfreuten sich des besten Erfolges. Am Sonntag wie auch am Montag abend kamen die Tanzlustigen vollauf zu ihrem Recht. Alles in allem ein schönes, wohlgelungenes Fest.

Hohenhausen, 27. Juni. Unfreiwilliges Bad. Ein dem Landwirt Hankemeier gehörendes, wertvolles Pferd geriet am vergangenen Montag auf der Weide in einen verschlammten Graben. Das Tier hatte wohl schon eine halbe Stunde darin zugebracht und war nicht mehr fähig, sich herauszuarbeiten. Es gelang im letzten Augenblick einigen beherzten Männern, das Pferd mit Hilfe eines anderen Pferdes herauszuziehen, es wäre sonst auf jeden Fall ertrunken. Hoffentlich zieht das unfreiwillige Bad nicht schlimmere Folgen nach sich.

Amt Sternberg-Barntrup

Kalhof, 27. Juni. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag an einem bei einem hiesigen Landwirt bediensteten Mädchen verübt. Vier Burschen aus Kalhof, Fahrenplatz und Einde überfielen das Mädchen auf dem Heimwege und taten ihm in der schändlichsten Weise Gewalt an. Glücklicherweise wurden die Unholde erkannt, sodaß sie ermittelt und festgenommen werden konnten. Sie wurden bereits in das Amtsgerichtsgefängnis Alverdissen eingeliefert und sehen nun der gerechten Strafe für ihr scheußliches Verbrechen entgegen.

Nachbargebiete

Rheine, 27. Juni. Schwere Bluttat aus verschmähter Liebe. Ein Bäcker drang in die elterliche Wohnung eines Mädchens, dessen Bekanntschaft er seit langem gesucht hatte, das aber nichts von ihm wissen wollte. Er schlug im Schlafzimmer mit einem Beil auf die im Bett liegenden beiden Schwestern ein, die er durch Kopfhiebe so schwer verletzte, das sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Anscheinend hatte der Täter geglaubt, nur seine Geliebte zu treffen.

Uffeln, 26. Juni. Erstochen wurde der Holzarbeiter Wilkemeyer von dem Steinbrucharbeiter Bramscher nach einem vorangegangenen politischen Streit. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Großen Schöffengerichts Detmold.

Zwei Freisprüche.

Der Händler W. sollte im vorigen Jahre sich der versuchten Notzucht schuldig gemacht haben. Die Verhandlung findet hinter verschlossenen Türen statt. Das Große Schöffengericht kommt zu einer Freisprechung des Angeklagten, da nach seiner Ansicht der Tatbestand der Notzucht in diesem Falle nicht erfüllt ist. — Ebenfalls wegen des Verbrechens der Notzucht hatte sich der Maurer W. zu rechtfertigen. Auch hier wird die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Das Gericht kann sich von einer Schuld des Angeklagten auch in diesem Falle nicht überzeugen und erkennt deshalb ebenfalls auf Freisprechung.

Traurige Folgen eines Sturzes.

Am 15. Dezember vorigen Jahres fiel der Knecht und Dachdecker Karl H., der bei dem Landwirt Karl B. in Oberschönhagen beschäftigt war, durch eine etwa 6 m vom Erdboden befindliche Bodenluke. Der Sturz hatte für den erst 24jährigen H. furchtbare Folgen. Das Rückgrat wurde verletzt und infolgedessen trat eine Lähmung beider Beine, der Blase und des Darmes ein. Dieser Unglücksfall bildet die Grundlage der Anklage gegen den Besitzer des Hofes, der sich heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Nach den bestehenden Vorschriften müssen die Luken entweder mit vier bis zum Dach reichende Eckpfosten oder aber mit zwei in der Mitte einander gegenüberstehende, bis zum Dach reichende Ständer versehen sein. Gegen diese Vorschrift soll der Angeklagte gefehlt haben. Bei der hier fraglichen Luke sind zwar vier Eckpfosten vorhanden. Diese Pfostenständer reichen aber nicht bis an das Dach. H. sollte an dem Unglückstage Stroh vom Boden holen. Er ist dabei offenbar ausgeglitten und durch die Luke abgestürzt. Im Laufe der Verhandlung wird mitgeteilt, daß der unglückliche H. inzwischen seinen furchtbaren Verletzungen erlegen sei. Darauf wird von der Staatsanwaltschaft die Vertagung der Verhandlung beantragt, da nunmehr wahrscheinlich gegen den Angeklagten die Anklage auf fahrlässige Tötung erweitert werden müsse. Außerdem soll der leitende Arzt des Krankenhauses als Sachverständiger gehört werden.

Wechselfälschungen und Betrug.

Der Wechselfälschung in mehreren Fällen und des Betruges wurde der Tischlermeister Simon B. in Schling beschuldigt. Der Angeklagte hat sich zu den Handlungen hinreißen lassen, als er infolge des Verfalls seiner finanziellen Verhältnisse nicht mehr ein noch aus wußte. Der Angeklagte ist in allen Punkten geständig. Er ist bisher noch nicht vorbestraft. Das Gericht billigt ihm deshalb mildernde Umstände zu und erkennt trotz der Schwere der Verfehlungen nur auf eine Gesamtstrafe von zwei Monaten und drei Wochen Gefängnis.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens

hatte sich weiter der jetzt 60jährige Friedrich K. zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er sich im Jahre 1926 an einem damals noch nicht 14jährigen Mädchen, welches hier zu Besuch weilte, vergangen habe. In diesem Falle kommt das Gericht zu einem Schuldig. Mit Rücksicht auf die Schwere der Verfehlungen erkennt es gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Stenographisches

Kurzschrift oder Langschrift? In den Tagen vom 9.—11. Juni hielt der Westdeutsche Verband für Nationalstenographie in Neuß seine diesjährige Tagung ab. In der Festversammlung am Sonntag, zu der sich Vertreter von Behörden und Schulen, sowie zahlreiche Schriftfreunde aus Nah und Fern eingefunden hatten, sprach der Verbandsvorsitzende, Direktor Borchers, Elberfeld, über das Thema: „Kurzschrift oder Langschrift?" Die Schrift habe mit der allgemeinen Kulturentwicklung nicht Schritt gehalten. An die Stelle der verwickelten, schwierigen und schwerfälligen Langschrift müsse eine leichte, bequeme und schnelle Kurzschrift treten. Dr. Höte, Elberfeld, führt darauf acht sechsjährige, erst seit Ostern schulpflichtige Kinder vor, die bei einem wissenschaftlichen Versuche die Nationalstenographie in 50 Zeitstunden lesen und schreiben gelernt haben. Nach den Vorträgen und den Vorführungen nahm die Versammlung folgende Entschließung an: „Der 30. Verbandstag des Westdeutschen Verbandes nimmt Kenntnis von den Ergebnissen, die in den Elberfelder Versuchskursen mit noch nicht schulpflichtigen Kindern im Einzel- und Gruppenunterricht in der Nationalstenographie erzielt wurden. Der Verbandstag stellt fest, daß es möglich ist, die Nationalstenographie infolge der Einfachheit ihres Aufbaues und ihrer buchstäblichen Selbstlautbezeichnung vor der Langschrift mit Erfolg im Klassenunterricht zu lehren. Die heutige Vorführung der stenographenkundigen Kinder sind für den Verband ein Ansporn, weiterhin tatkräftig für die Nationalstenographie und den Gedanken einer Volkskurzschrift einzutreten, die vor der Langschrift lernbar sein muß und die Schreibschrift zu ersetzen vermag".

Witterungs-Uebersicht

vom 27. Juni 1928.

Unter Verschmelzung der einzelnen Tiefkerne hat sich über dem Skagerrak ein sehr kräftiger Sturmwirbel herausgebildet, unter dessen Einfluß die Winde bei uns stellenweise auf Sturmesstärke angewachsen sind. Die Temperaturen sind zufolge der polaren Herkunft der herangeführten Luft in Nordwestdeutschland um einige Grade gefallen. Erst im Laufe des Vormittags wird sich die kalte Welle auch über Hannover ausbreiten und sich hier durch Ausbleiben der Tageserwärmung anzeigen. Geringe Abkühlung war auch in den Morgenstunden schon über Norddeutschland zu erkennen. Noch im Laufe des heutigen Tages werden die Winde nach Nordwest drehen und an Stärke aber verlieren; doch bringen sie noch recht wechselvolles Wetter mit sich. Zum Teil heftige Regenschauer sind auch morgen noch zu erwarten, doch tritt dann schon die Besserung der Gesamtwetterlage ein. Im Osten Deutschlands wird morgen mit starken Winden zu rechnen sein, auch die Regenschauer werden dort länger anhalten als im Westen.

Wetteraussichten für den 28. und 29. Juni.

Abflauende nordwestliche Winde, zeitweise noch Regenschauer, im ganzen fortschreitende Aufheiterung.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

Berlin, 27. Juni. Auch für die heutige Börse waren viel Anregungen nicht vorhanden. Es genügte aber schon, daß nichts Ungünstiges bekannt wurde, um die freundliche Stimmung zu erhalten. Günstig beurteilt wurde der heute veröffentlichte Reichsbankausweis, der eine Verringerung der Wechsel und Lombards um ca. 115 Millionen und der Noten um ca. 130 Millionen brachte. Die Sorgen um die Entwicklung des Geldmarktes haben etwas nachgelassen, auch für den Zahltag am 29. Juni werden keine Schwierigkeiten erwartet. Im allgemeinen wiesen die ersten Kurse 1—3%ige Befestigungen auf, aber nur bei Spezialwerten betrugen die Gewinne bis zu 10 Proz. Auch in der zweiten Börsenstunde beschränkte sich das Geschäft nur auf Spezialpapiere. Reichsbank, Polyphon, Contin. Caoutchouc, Zellstoff, Kunstseide u. Kaliwerte blieben lebhaft. Anleihen ruhig, Ausländer uneinheitlich, Bosnier, besonders im Verlauf, sehr fest, Anatolier und Mexikaner meist schwächer. Die in den letzten Tagen festen Österr. Eisenbahn-Prioritäten hatten unter Angebot zu leiden. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich, aber überwiegend doch schwächer. Unnotierte Werte bei allerdings kleinem Geschäft freundlicher. Die Kursbesserungen betrugen 1—2 Proz. Lamberts & Sohn und Kali-Industrie konnten je 5 Proz. anziehen. Der Kassamarkt lag uneinheitlich, überwiegend aber 1—2 Proz. fester. Lindström waren bei 1000 ℳ Umsatz 19½ Proz. im Kurse gedrückt. Bis zum Schluß blieb die Stimmung freundlich und für Spezialwerte, die bis zu 8 Proz. erhöht lagen, fest, obwohl die höchsten Tageskurse nicht immer behauptet waren. — Nachbörse: Tendenz freundlich, Spezialwerte lebhaft und fest. Danatbank 281, A.E.G. 180⅝, Dessauer Gas 220½, J. G. Farben 276, Kaliw. Aschersleben 268, Orenstein 124, Ostwerke 319, Polyphon 585, Salzdetfurth 466, Siemens 359, Glanzstoff 699, Waldhof 314.

Produktenbericht.

wtb. Berlin, 27. Juni. Die etwas festeren Schlußmeldungen von den überseeischen Terminmärkten vermochten dem Weizenmarkt keine Anregung zu bieten, da Liverpool zu Beginn nur eine leichte Befestigung und im Verlauf abgleitende Preise meldete. Das anhaltend unbefriedigende Mehlgeschäft läßt auch weiter keine Unternehmungslust aufkommen. Die Offerten für Auslandsgetreide waren im allgemeinen etwas erhöht, Abschlüsse in Brotgetreide wurden bisher nicht bekannt, dagegen machte sich für Platamais in nahen Positionen regere Deckungsnachfrage geltend. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen blieb ziemlich gering, während Weizen vernachlässigt wurde, bestand für Roggen recht gute Nachfrage für Rechnung hiesiger und Provinzmühlen. Am Lieferungsmarkt erfolgten in Juliweizen weitere Realisationen. Späte Sichten blieben unverändert. Roggen stellte sich in den Eröffnungsnotierungen für alle Sichten, namentlich jedoch für Juli, höher. Mehlgeschäft bei unveränderten Preisen still. Hafer in guten Qualitäten ziemlich knapp angeboten. Der Konsum bewilligt für diese Sorten zwar etwas höhere Preise als gestern, Forderungen der Provinz sind aber im allgemeinen schwer erzielbar.

Produktennotierungen.

Berlin, 27. Juli. Weizen: märkischer 249—250, Juli 263—264½, Sept. 263, Okt. 263½, stetig; Roggen: märkischer 268—270, Juli 259½—260, Sept. 250—251, Okt. 250—250½, fester; Gerste 245—265, ruhig; Hafer: märkischer 254—264, Juli 259, stetig; Mais, waggonfrei ab Hamburg 243—245, fest; Weizenmehl 31—35,25, ruhig; Roggenmehl 34,90—38, ruhig; Weizenkleie 15,65—16, unsicher; Roggenkleie 18, behaupt.; Viktoriaerbsen 48—60; kleine Speiseerbsen 35—40; Futtererbsen 24—25,50; Peluschken 25—26,50; Ackerbohnen 23—24; Wicken 25—28; blaue Lupinen 14—15,50; gelbe Lupinen 16—17; Rapskuchen 18,80—19; Leinkuchen 23—23,70; Trockenschnitzel 15,90—16,10; Sojaschrot 20,60—20,90; Kartoffelflocken 25,10—25,60.

Jahresbericht des Vereins Creditreform e. V., Leipzig 1927/28. Soeben ist der von Generaldirektor Hermann Pielert, Leipzig, erstattete „Jahresbericht" der Creditreform-Organisation für das mit dem 31. März 1928 abgeschlossene 47. Geschäftsjahr erschienen. Der Berichterstatter stellt einen befriedigenden geschäftlichen Ertrag und das Schwinden der Nervosität fest, die noch 1926 das deutsche Kreditwesen störte. Trotzdem ist der Geschäftsverbindungen ein zuverlässiger Auskunftsdienst, wie ihn die Großorganisation "Creditreform" gewährleistet, nach wie vor unerläßlich. Der Bericht weist Wege zur Hebung und Förderung der deutschen Wirtschaft. Diese Bereitwilligkeit hat der Verband auch wieder durch Eingaben an die zuständigen Behörden zum Ausdruck gebracht. Außerdem wird eine Fülle aktueller Aufsätze gebracht.

Viehmarkt

Berlin, 27. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1583 Rinder, darunter 289 Ochsen, 445 Bullen, 869 Kühe und Färsen, 2825 Kälber, 6717 Schafe, 13 230 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2292, 288 Auslandsschweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) —, b) 58—61, c) 53—56, d) 46—49; Bullen: a) 56—57, b) 53—54, c) 49—51, b) 46—48; Kühe: a) 46—48, b) 34—41, c) 25—30, b) 20—22; Färsen: a) 59—61, b) 53—56, c) 45—49, b) 38—47; Kälber: a) —, b) 68—76, c) 60—70, b) 47—58; Schafe: a) 58—62, b) 50—56, c) 40—48, b) 25—38; Schweine: a) 66 bis 67, b) 66—68, c) 66—68, b) 64—66, e) 60—63, Sauen 60—63. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, bei Schafen bleibt Überstand.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Das 40. Stiftungsfest des Bezirksvereins Detmold des Deutschen Werkmeister-Verbandes findet am Sonnabend abend auf der Grotenburg statt. Ein reichhaltiges Programm bürgt für einen genußreichen Abend. Die Festrede hält der Kollege Roßmann vom Hauptvorstand in Düsseldorf. Für den Humor wird Herr Schauspieler Kroll vom Landestheater sorgen. Die Behörden und die Presse sowie die befreundeten Gewerkschaften sind zu diesem bedeutungsvollen Feste eingeladen. Von den Gründern des Vereins leben noch zwei Kollegen. Zum gemeinsamen Abmarsch treffen sich die Kollegen um 6 Uhr im Vereinslokal Hotel zum Hermann, an der Paulinenstraße. Für die Damen und Herren, die den Weg nicht zu Fuß machen können, stehen Autos zur Verfügung. Die auswärtigen Bezirksvereine der Gruppe 29 haben gleichfalls ihr Erscheinen zugesagt. Die Vertreter der Vereine werden ab ¼4 Uhr von einer Abordnung am Bahnhof empfangen.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. M.-G.-V. „Frohsinn". Chorprobe am Donnerstag, abends 8,10 Uhr, im Odeon. Damentafel am Freitag fällt d. Möbelmesse wegen aus. Nächste Probe Montag, 2. Juli, abds. 8, 10 Uhr, im Odeon.
— **Gardeverein Lippe.** Der Kriegerverein Detmold hat unsere Mitglieder mit Angehörigen zu seinem 55. Stiftungsfest am Sonntag, 1. Juli, 3 Uhr, auf dem Falkenkruge herzlichst eingeladen. Rege Beteiligung erwünscht.

Breitenheide. Sonntag, 1. Juli: Sommernachtsball bei Büker.

Geschäftliches

Wir weisen auf die heutige Beilage der Firma **Herm. Herzfeld, Herford,** hin und empfehlen sie unsern Lesern zur besonderen Beachtung.

Eine Ideal-Kuh, die immerfort in ergiebiger Weise gemolken werden kann, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, erregte auf der diesjährigen Wanderausstellung der D.L.G. in Leipzig das denkbar größte Interesse. Hier war eine künstliche, jedoch täuschend ähnliche Kuh in natürlicher Größe von der Firma **Ramesohl & Schmidt A.-G., Oelde,** ausgestellt, um an dieser die „Westfalia"-Melkmaschine, die heute überall bekannt und beliebt ist, im Betrieb vorzuführen. Bei dieser Vorführung konnte deutlich die vorzügliche Arbeitsweise beobachtet werden. Das Euter einer Kuh ist bekanntlich in Richtung der Wirbelsäule in zwei Hälften geteilt. Die „Westfalia"-Melkmaschine ist so sinnreich konstruiert, daß sie wechselseitig arbeitet, d. h. die Milch abwechselnd aus der rechten und linken Euterhälfte entnimmt. Diese dem natürlichen Melken gleichkommende Arbeitsweise fand unter der großen Anzahl Landwirte, die unausgesetzt den Stand belagerte, größte Beachtung. Die Anlage ist sehr einfach und muß als ein erstklassiges Präzisionserzeugnis angesprochen werden. Anwesende Besitzer von Westfalia-Anlagen äußerten sich in recht lobender Weise. Ferner hatte die genannte Firma eine größere Anzahl „Westfalia"-Milchseparatoren ausgestellt, die bereits seit ca. 40 Jahren auf dem Markte bekannt sind und sich besten Rufes erfreuen.

Kirchliche Nachrichten

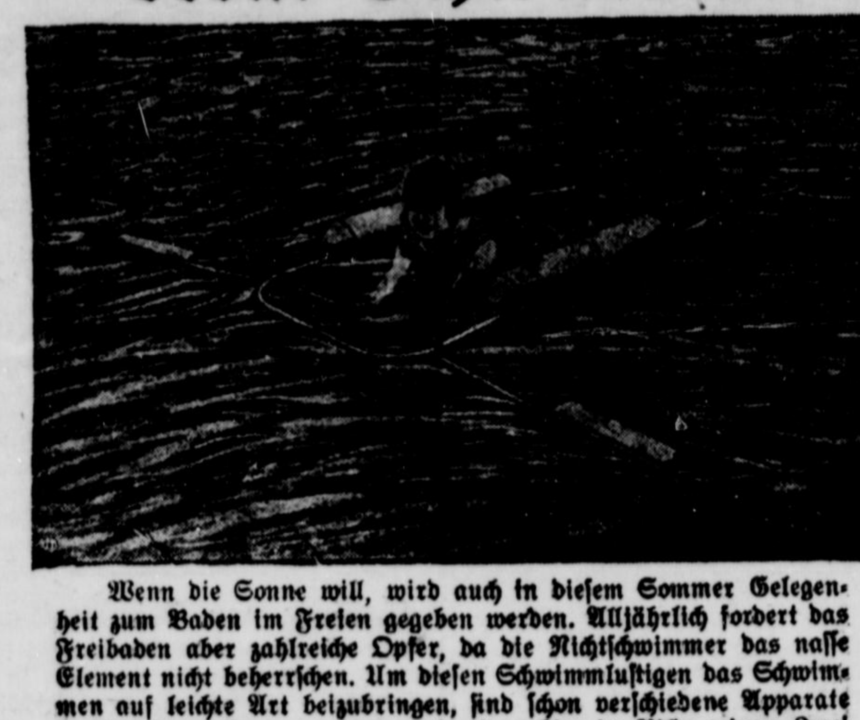
Katholische Kirche. (Peter und Paul, den 29. Juni.) 6 Uhr: hl. Messe. ½8 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: hl. Messe. 10¼ Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Andacht mit Segen.

Stadt Lage.

Katholische Kirche. Freitag, 29. Juni (Fest Peter und Paul, Patronatsfest). 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. 5—9 Uhr: Ew. Anbetung. 5—6 Uhr: Eröffnungsandacht. 6—8 Uhr: Stille Betstunden. 8—9 Uhr: Schlußstunde.

L. L.-Z.-Sport

Lernt Schwimmen!



Wenn die Sonne will, wird auch in diesem Sommer Gelegenheit zum Baden im Freien gegeben werden. Alljährlich fordert das Freibaden aber zahlreiche Opfer, da die Nichtschwimmer das nasse Element nicht beherrschen. Um diesen Schwimmlustigen das Schwimmen auf leichte Art beizubringen, sind schon verschiedene Apparate konstruiert worden, von denen wir einen hier im Bilde zeigen. Zwei Stahlschwimmer sind so verbunden, daß der Schwimmenlernende sich mit Leichtigkeit festhalten, dabei aber rudern oder auch die Schwimmbewegungen ausführen kann, so daß er das Schwimmen im Spielen lernt.

Lippischer Rasensportverband

Sp. u. Sp. Lage — Sp. u. Sp. Herford 2:1 (1:1)

Um 2 Uhr trafen sich die Mannschaften am Sonntag in Herford. Die Herforder spielen die erste Halbzeit mit Wind und bedrängen das Lager Tor sehr. Erst in der 35. Minute kommen sie zum ersten und letzten Erfolg durch Strafstoß. 10 Minuten darauf erzielt Lages Mittelstürmer den Ausgleich durch schönes Zusammenspiel des Innensturmes. Halbzeit 1:1. Jetzt hat Lage den Wind im Rücken und bringen das Herforder Tor oft in Gefahr. In der 45. Minute vermag Lages Halbrechter durch schöne Vorlage vom Mittelstürmer das siegbringende Tor zu erzielen. Herford stellte eine technisch gute Mannschaft ins Feld, wovon zweifellos der Sturm das Beste war. Mit etwas mehr Glück hätte das Resultat für Herford lauten können. In Lages Mannschaft war eine Umstellung vorgenommen, welche für das erste Spiel gut ausfiel. Der beste Mann auf dem Platze war Felbinger als Mittelläufer. Der Sturm kam die erste Halbzeit nicht recht zur Geltung, welcher sich in der zweiten Halbzeit aber bedeutend besserte. Der beste vom Sturm war Rabe als Mittelstürmer. Das Schlußtrio hatte teilweise harte Arbeit und konnte mit seinen Leistungen gefallen. Der Schiedsrichter, Kruse, Herford, leitete einwandfrei.

Olympiaausscheidungen der Amateurboxer

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen führt am Diesntag, 3. Juli, in Berlin, Saalbau Friedrichshain, bzw. am 5. Juli, die letzten Olympia Zwischen- und Vorschlußrundenkämpfe durch, deren Sieger gegen die zum Teil für die Endrunde schon ermittelten Kandidaten anzutreten haben. Es werden folgende Kämpfe stattfinden: am 3. Juli: Fliegengewicht: Ausböck (München), deutscher Meister 1928 gegen Bähr (Magdeburg, mitteldeutscher Meister 1928; Willand (Berlin), südwestdeutscher Meister 1928 gegen Kern (Frankfurt a. M.), DASB.-Meister. Bantamgewicht: Gehlhaar (Berlin) gegen Lutz (Mannheim), DASB.-Meister; Federgewicht: Dalchow (Berlin), deutscher Meister 1928 und Europameister 1827 gegen Brofazig (Hannover); Schillings (Siegburg), westdeutscher Meister 1928 gegen Kloos (Königsberg); Weltergewicht: Volkmar (Berlin) gegen Muysers (München), DASB.-Meister; Mittelgewicht: Theuerkauf (Halle), mitteldeutscher Meister gegen Leidmann (München), DASB.-Meister; Halbschwergewicht: Stich (Hagen), westfälisch-hessischer Meister gegen Osterlen (Stuttgart) DASB.-Meister oder Sänger (Breslau).

Am 5. Juli: Fliegengewicht: Uwis (Dortmund), westfälisch-hessischer Meister gegen Sieger aus Willand (Berlin) — Kern (Frankfurt a. M.); Mittelgewicht: Lang (München), bayerischer Meister 1928 gegen Sieger aus Theuerkauf (Halle) — Leidmann (München); Halbschwergewicht: evtl. Sänger (Breslau) gegen Sieger aus Stich (Hagen) — Osterlen (Sutigart), falls Osterlen diesmal am 3. 7. gegen Stich (Hagen) antritt.

Die deutsche Olympiastaffel legte bei dem Abendsportfest am Montag in Bochum die 4 mal 100 Meter wieder in der Weltrekordzeit von 40,8 Sekunden zurück. Die deutsche Viererstaffel lief diesmal in der Besetzung: Geerling, Corts, Houben und Körnig. Im 2000-Meter-Laufen schlug Houben in 21,6 Sek. Müller und Jonath (Dortmund). Paulus (Wetzlar) warf den Diskus 45,44 Meter weit.

Dr. Otto Peltzer, Stettin, hat nachträglich durch die DSB. seine Meldung für die englischen Meisterschaften abgegeben. Der deutsche Weltrekordmann wird in Stamford Bridge die Meile bestreiten.

Für die Olympischen Segelregatten haben nach Rennungsschluß insgesamt 23 Nationen ihre Meldungen abgegeben. Deutschland hat nur eine Meldung in der Klasse der 6-Meter-Rennboote eingereicht. In der Jollenklasse und der 8-Meter-Rennbootklasse ist Deutschland nicht beteiligt.

Johannistag, Johannisnacht

Uralt sind die Gebräuche und Sitten, die mit dem Johannistage so eng verwachsen sind, wie das Efeugerank mit dem altersgrauen Gemäuer längst verfallener Ruinen. Sie reichen zurück in das mystische Dunkel germanischer Vorzeit, sie sind so alt wie die germanische Kultur überhaupt. Sie künden von der allen Germanen u. auch ihren heutigen Nachfahren so tief im Blute schlummernden Lichtsehnsucht, von der göttlichen Verehrung des strahlenden und lebenweckenden Sonnenlichtes. Echte Sonnenkinder waren unsere Vorfahren, als Lichtgeschöpfe mit ihrem ganzen Dasein dem Himmel innig verbunden. Die Himmelsleuchte gab ihrem Kultus, ihrer Lichtreligion Bestimmung und Richtung.

Schon die Vorfahren der Germanen, die keltischen Druiden, feierten den Tag, an welchem die Sonne ihren höchsten Stand im Laufe des Jahres erreichte, als den Augenblick der Vermählung des Himmels mit der Erde, die an diesem Tage von der Nacht des Bösen nichts wissen wollte. Junge Paare sprangen Hand in Hand im jauchzenden Spiel glühender Lebenslust durch die lohende Flamme des Johannisfeuers.

Germanen folgten den Kelten in der tief empfundenen Verehrung ihres Sonnen- und Lichtgottes, der mit dem Sonnenwagen strahlend in höchste Himmelshöhen aufwärts lenkte, dort auf goldener Bergesspitze einige Tage leuchtend hielt und alle Fluren mit glitzerndem Lichtglanz und reicher Segensfülle überschüttete, um bald darauf mit dem Lichtgefährt in dunkle Tiefen wieder abwärts zu fahren, dem Winter entgegen.

Winter- und Sommersonnenwende teilten in ganz natürlicher Weise die Zeit, den Jahreslauf des Himmelsgestirns ein.

In tiefster Verbundenheit mit dem Himmelsgestirn, dem man Leben und Sehnsucht verdankte, das mit seinem Lichtsegen die Gefilde zu üppiger Fruchtbarkeit anregte, diesem Lebensquell brachte man am Johannistage als der höchst verehrten Gottheit reiche Opfer dar.

Am Johannistage erwachten Hoffnungen und Wünsche, Freuden und Sorgen. Dankbarkeit und Ergebenheit sollten durch die Opfer der Lichtgottheit nahegebracht werden. Bis in die fernste heidnische Mythologie gehen unsere Johannisbräuche zurück. Neben der Walpurgisnacht war auch die Johannisnacht die Zeit der Hexenversammlungen. Gewaltige Opferbrände stiegen in funkensprühender Lohe zum Nachthimmel auf, der nicht dunkeln wollte. Germanen-Jünglinge faßten beim Schein des Johannisfeuers ihr Mägdelein um die schlanke Hüfte, und Paar um Paar rannte kühnen Sprunges in jauchzender Freude durch die läuternde Glut.

Die Sonne will nicht scheiden
Von dieser kurzen Nacht.
Fahl zittert auf den Heiden
Ihr Widerschein noch sacht.

Und ist sie dann versunken
Weit hinter Wäldern fahl,
Da sprühen die Feuerfunken
Und leuchten tief ins Tal.

Da lohen an den Lehnen
Die Flammen ohne Zahl,
In wehem Abschiedssehnen
Ein stummer Lichtchoral.

Die Buchenscheite glimmen,
Und wenn ihr Schein verloht,
Dann singen junge Stimmen
Von Schönheit und von Tod.

Fr. Schrönghamer-Heimdal.

I.

Johannisfeuer! Was bedeutet das?

„Es wird dunkel auf der Welt — die Sonne nimmt Abschied, so wie Baldur Abschied nahm!" Das wollen die weithin leuchtenden Flammen verkünden.

Baldur, Wodans und der Freya Sohn, der mildgesinnte Gott des Frühlings und des Lichts, der sittlichen Reinheit und Gerechtigkeit, wird von seinem blinden Bruder Hödur auf Anstiften des finsteren und falschen Gottes Loki, des satanischen bösen Teufels durch einen Mistelzweig getötet. Ein großes Wehklagen hebt an unter den Göttern, und bei allen irdischen Wesen lähmt Trauer und tiefste seelische Erschütterung die Daseinsfreude.

Auf dem Götterberge errichtet man dem Erschlagenen den Scheiterhaufen, auf welchem der Tote verbrannt werden soll. Im tiefsten Schmerz naht sich die liebliche Gattin Baldurs. An der Seite ihres Lieblings will sie bleiben, wenn die Flammenlohe beider Seelen Reinheit zur lichtvollsten Verklärung und höchsten Vollendung läutert. Danach wird es dunkel auf der Welt, die in immer schwärzere Finsternis zurücksinkt; weil Baldur Abschied genommen hat.

Erst im dunkelsten Winter, am Tage der Wintersonnenwende, erwacht neue Freude, neues, aufkeimendes Leben.

So flüstert und raunt es aus Urväter Tagen. Das ist uralter Menschheitsglaube an Licht und Finsternis, an Gut und Böse, an Baldur und Loki, an Siegfried und Hagen, an den Heiland und seinen Judas.

— — — — — — — — — —

Das Sonnwendfeuer ist nach Simrock das Symbol vom Siege des Lichtes und der Lichtgottheit über alles Dunkel der Finsternis. Der helle Schein des Johannisfeuers soll die so kurze Nacht in vollen, hellen Tag verwandeln. Den Göttern wollte man durch die gottesdienstliche Handlung gleichsam zu Hilfe kommen. Die Nacht war verbannt und allen lichtscheuen Mächten sollte der helle Schein der Johannisnacht die letzte Zuflucht rauben.

II.

Johannisbräuche! Was wollen sie uns sagen? Drei Dinge hebt ein mittelalterlicher Schriftsteller bei seiner Betrachtung des Johannisfeuers hervor: das Feuer selbst, den Umlauf mit Fackeln und die Umwälzung des Feuerrades (Osterstitte in Lügde)*. Das Feuer, ursprünglich durch Aneinanderreiben zweier Hölzer oder durch Umdrehen eines Holzes in einer Radnabe oder durch Aufeinanderschlagen zweier Feuersteine über Reisig unter Schweigen erweckt, diente zur Abwehr böser Geister, die z. B. als Hexen verbrannt wurden —; oder es sollte schlimme Seuchen bannen unter dem Vieh, das zu diesem Zweck durch die Flammen getrieben wurde.

Den Germanen war das Johannisfeuer ein Symbol des Gewittergottes, der den Acker beschützte und befruchtete (Donar oder Thor) mit seinem Blitzfeuer. Deshalb wurde die Kohle des Johannisfeuers wieder verwertet zum Schutz gegen Feuer, Blitz, Kornbrand und Hagel; man streute die Asche mit dem Winde ins fruchtbare Gefilde oder legte sie in den Saatkasten.

So hoch der Sprung im Johannisfeuer, so hoch gedeiht der Flachs.

Liebesleute überspringen das Feuer Hand in Hand, um sich so ihren Herzensbund festigen zu lassen. —

Wer eine Reise machen will, springt dreimal hin und her durchs Feuer, dann hat er unterwegs Glück. —

Wer ein gefährlich Wagestück vor hat, der macht sich unverwundbar durch die Läuterung im Feuer. —

Johanniskräuter, Heilpflanzen in dieser Nacht gesucht, haben besondere Kräfte. Die Natur steht auf der Höhe ihrer Entwicklung, alles ist in Blüte, es duftet und sprießt (Johannistriebe). —

Nach Johanni geht's abwärts und um Johanni fällt das erste Blatt. —

Blumen und Kränzen wohnt schützende Kraft inne gegen Blitz, Brand und böse Geister, man wirft sie auf die Dächer, bis der Wind sie fortweht. —

Maibäume werden aufgerichtet und fröhlich umtanzt, die Jungen holen sich kletternd von den Wipfeln Tücher, Bänder und Brezel. —

Die Meistersinger, die Zünfte, die Buchdrucker feiern zu Johanni ihr Fest. Und in Lage ist seit uralter Zeit — vielleicht seit dem Kult an den Johannissteinen — das Schützenfest um Johanni, wie auch die älteste Kirchmesse ein Johannismarkt war.

Ein besonderes Kraut ist das Johanniskraut, auch das Donnerkraut genannt (Sedum telephium) — so heißt in Westfalen und Lippe die Fetthenne —, die man zum Schutz des Hauses gern auf das Dach pflanzt. Von dieser Fetthenne behauptet der Volksmund, daß sie für Liebende besondere Bedeutung haben. Diese pflücken in der Johannisnacht zwei Stauden der Fetthenne und stecken sie in der Stube hinter einen Balken oder pflanzen sie ein. Wachsen sie einander zu, so kommt eine Ehe zustande, vertrocknen sie, so stirbt die betreffende Person.

Wenn man am Johannistage den Samen des „blühenden" Farnkrautes findet, dann bringt jedes Samenkorn nach uraltem Volksglauben Reichtum und Glück, und allerlei Wunderkräfte werden in dem Menschen rege. Am besten ist es aber, wenn einem der Same unversehens in die Schuhe fällt, weil sonst schwer an ihn anzukommen ist. —

So ist es auch am besten, wenn die Wünschelrute in der Johannisnacht geschnitten wird. Wasser wandelt sich in dieser wunderbaren Nacht in Wein. Schätze steigen aus der dunklen Erde empor und können gehoben werden von dem, — der es versteht. Versunkene Glocken läuten wieder von alter Schönheit und vergangener Herrlichkeit. Man muß nur empfängliche Ohren und ein offenes Gemüt haben. Ktz.

* Reinhardt, Die deutschen Feste in Sitte und Brauch.

Charlie Chaplin in „Zirkus". 16 Seiten, mit 8 farbigen Bildern und vielen Textzeichnungen von W. Uzarski. 17¼×25½ cm groß. Querformat. Kartoniert 1.25 M. Jos Scholz, Verlag, Mainz. — „Zirkus", neben „Goldrausch" Chaplins reifster Film, gab den Stoff für das erste Chaplin-Bilderbuch her. Selbstverständlich wurden aus den Vorgängen des Films nur die herausgenommen, die dem kindlichen Verständnis ohne weiteres zugänglich sind. Die vielen farbigen Bilder und Textzeichnungen von Uzarski stellen die Vorgänge in klarer und kindlicher Weise vor Augen, während die Verse von Peng das Buch auch für die Kinder verständlich machen, die den Film nicht gesehen haben. So werden alle Kinder ihre große Freude an dem Bilderbuch haben.